



in Bayern.

WIR

2•2024

**DAS MAGAZIN
DER AWO BAYERN**

78. Jahrgang des „Helfer“

AWO I(i)ebt Vielfalt!
Queer sein in Bayern

DIE AWO IN UNTERFRANKEN

Erfolgsstory

Internetcafé Ochsenfurt
feiert Jubiläum.

Mehr als rote Rosen

Mitmach-Spendenaktion
fürs Frauenhaus.

WIR IN BAYERN

Aus der AWO **3**

Besuch bei der Volkshilfe + Mobilitätswende für alle + Neues aus der LAG Mali + Fehlende Plätze in Frauenhäusern + Neuer Vorstand beim Landesjugendwerk

Unser Thema:

AWO I(i)ebt Vielfalt! Queer sein in Bayern **6**

Plan gegen Hass und Ausgrenzung + AWO goes CSD + Interview zur HAY-Studie + AWO-Angebote für queere Menschen

WIR – DIE AWO IN UNTERFRANKEN

Editorial **11**

AWO Leben **12**

Spurensuche:
Queer – bei uns in der AWO Unterfranken **14**

AWO Leben **17**

AWO Impulse **20**

Menschen **26**

Service **30**

Kreuzworträtsel **34**

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen der AWO,

willkommen im Juni, dem „Pride Month“: Weltweit feiert die LSBTIQA*Community die Freiheit, sie selbst sein zu können, oder protestiert dagegen, dass ihnen diese Freiheit verwehrt wird. Freiheit – einer unserer fünf AWO-Werte. Jede*r muss frei sein von Unterdrückung, Hass und Ausgrenzung. Und jede*r hat die gleichen Rechte. Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner sexuellen Orientierung oder wegen was auch immer diskriminiert werden. Und schließlich lässt uns Toleranz Vielfalt annehmen und wertschätzen. Kurzum: AWO I(i)ebt Vielfalt!

Erfahre in unserer Titelgeschichte mehr über queeres Leben in Bayern. Endlich kommt ein Aktionsplan Queer, den wir als AWO gefordert haben und an dem AWO-Vertreter*innen nun engagiert mitarbeiten. Du fragst Dich, was LSBTIQA* genau bedeutet und warum ausgerechnet der Juni der „Pride Month“ ist? Auch hierzu haben wir einiges an Infos zusammengestellt. Die Situation von queeren Jugendlichen in Bayern ist besonders schwierig: 94 Prozent haben schon mal Diskriminierung erfahren. Wir haben mit Autor*innen der so genannten HAY-Studie über ihre Erkenntnisse gesprochen. Lies außerdem, welche AWO-Angebote es für LSBTIQA* gibt und was die AWO tut, um Diskriminierung in ihren eigenen Reihen und Einrichtungen zu verhindern. Zum Beispiel verwenden wir das Gendersternchen, um alle Menschen anzusprechen und Vielfalt sichtbar zu machen. Mehr dazu findest Du auch auf der letzten Seite.

Wir wünschen Dir einen wundervollen Sommer und einen großartigen Pride Month. Vielleicht sehen wir uns auf einem der 25 Christopher-Street-Days in Bayern?

Herzliche Grüße

Nicole Schley



Stefan Wolfshöndl

Bündnis sozialverträgliche Mobilitätswende

Neun Gewerkschaften und Verbände, darunter die AWO Bayern, sind sich einig: Es ist höchste Zeit, Mobilität neu zu denken und neu zu organisieren. Weg vom Fokus aufs Auto, hin zu mehr ÖPNV, Rad- und Fußwegen und stärker vernetzten Verkehrsmitteln. Warum? Aktuell ist der Verkehr für zirka 30 Prozent der Emissionen verantwortlich. Das belastet Klima und Menschen, deren Gesundheit durch Lärm, Stickoxide und Feinstaub gefährdet ist.

Gleichzeitig schließt die stark auf den eigenen Pkw ausgerichtete Verkehrspolitik in Bayern etliche Bevölkerungsgruppen aus: Menschen mit geringem Einkommen, körperlichen oder geistigen Behinderungen, Bewohner*innen ländlicher Gebiete. Ein Problem, das AWO-Landesvorsitzende Nicole Schley besonders umtreibt: „Klimafreundlich von A nach B zu kommen, muss für alle Menschen möglich sein. Dafür muss der ÖPNV überall häufig genug fahren und ohne Barrieren zugänglich sein, außerdem brauchen wir auch in Bayern ein Sozialticket sowie ausreichend sichere Geh- und Radwege in Stadt und Land. Die Mobilitätswende wird nur gelingen, wenn alle mitmachen (können).“

➔ *Du möchtest mehr erfahren? Lies das ganze Positionspapier: t1p.de/svm-bayern*



Grafik: Elisabeth Deim

Die Mobilitätswende wird nur gelingen, wenn alle mitmachen (können).



Foto: AWO Bayern

AUS DER AWO

Zwei, die sich verstehen: AWO und Volkshilfe, vertreten durch Präsident Ewald Sacher (2. v.l.) und Geschäftsführer Erich Fenninger (3. v.r.). Der Austausch mit dem engeren Landesvorstand der AWO Bayern war produktiv und herzlich.

Von Freund*innen lernen

Volkshilfe und Arbeiterwohlfahrt – eine Verbindung, die schon lange besteht. „Bei den vielen herzlichen Begegnungen merkt man direkt, dass man bei Freund*innen angekommen ist“, freut sich AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley. In Tirol treffen sich Vertreter*innen aus allen neun Bundesländern Österreichs zur Vorstandsklausur der Volkshilfe. Die Dialektvielfalt ergänzt der engere AWO-Landesvorstand mit fränkischen, schwäbischen und oberbayerischen Tönen.

Erstes Thema: Austausch zur Europawahl mit SPÖ-Politiker Dr. Günther Sidl und Alexander Friedrich, der das gemeinsame Europabüro von AWO und Volkshilfe leitet. Beide sind sich einig: Die EU muss die soziale Frage mehr ins Zentrum stellen, etwa über eine Richtlinie für Mindestsicherungssysteme und eine europäische Garantie für Kinder.

Kinderarmut abschaffen – für dieses Ziel steht die Volkshilfe wie keine andere Organisation in Österreich. Sie hat geschafft, eine breite Debatte über eine Kindergrundsicherung zu entfachen. Geschäftsführer Erich Fenninger verrät, was hinter diesem Erfolg steckt: „Die Volkshilfe ist ein großer Eisberg mit vielfältigen Themen. Wir haben uns darauf verständigt, was unser Wesen ausmacht, und Schwerpunkte an die Spitze des Eisbergs gesetzt.“ AWO-Co-Landesvorsitzender Stefan Wolfshörndl entdeckt Parallelen: „Die AWO ist auch ein extrem großer Eisberg. Wir sollten uns stärker auf Themen fokussieren, um noch besser durchzudringen.“ Aber nicht nur die AWO lernt von den Nachbar*innen. Möglicherweise gibt es bald „Volkshilfe l(i)ebt Demokratie“. Der „Antrag“ auf Übernahme des Projektnamens von der AWO Bayern läuft bereits.



DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de

Foto: AWO Frauenhaus Hochfranken



Frauenhäuser: Bedarf erst in 40 Jahren gedeckt

Aktuell laufen die Haushaltsverhandlungen im Bayerischen Landtag. Eines von vielen Themen, die die AWO in Bayern bewegen, ist ein ausreichender Schutz vor Gewalt für Frauen und ihre Kinder. Wenn es bei den aktuellen Fördermitteln des Freistaats für den Ausbau bleibt, wird es erst in 40 Jahren die Anzahl von Plätzen geben, die Bayern nach den Zielvorgaben der so genannten Istanbul-Konvention bräuchte. Im Freistaat bieten 41 staatlich geförderte Frauenhäuser 389 Plätzen für Frauen und rund 440 Plätze für Kinder. Nötig wären aber mindestens 1.300 Plätze für Frauen sowie weitere 2.000 Plätze für Kinder in Bayern.

Dazu die AWO-Landesvorsitzenden: „Der Freistaat muss mehr Geld in die Hand nehmen, um den Gewaltschutz bedarfsgerecht und in ausreichender Höhe zu finanzieren. Frauen und ihre Kinder brauchen heute und nicht erst übermorgen Schutz.“



Foto: LAG Mali

Zwei neue Projekte der LAG Mali

Gudrun Kahl kommt mit vielen Eindrücken und neuen Plänen von ihrer Reise aus Mali zurück. Die Projektleiterin der LAG Mali konnte hautnah erleben, wie nachhaltig die Hilfe zur Selbsthilfe vor Ort wirkt: „Es war wunderbar zu sehen, dass der Gemüsegarten, den wir vor fünf Jahren aufgebaut haben, noch zu hundert Prozent genutzt wird.“ Aus den kleinen Starthilfen zum Gemüseanbau haben die Frauen einen üppigen Garten geschaffen, von dem sie nun ihre Familien ernähren können.

Ein Erfolg, der anspricht: Ein bereits bestehender Garten unweit der Hauptstadt wird nun für 50 weitere Frauen um einen halben Hektar erweitert. Im Nachbardorf entsteht ein Brunnen zur Trinkwasserversorgung. Mit einem zweiten Projekt baut die LAG Mali im Ort Kita zehn Familiengärten auf – kombiniert mit Beratungsangeboten zu gesunder Ernährung für Kinder und schwangere Frauen. Tolle Projekte, die auch mit Hilfe der 4.000 Euro aus der Weihnachtsspendenaktion der AWO Bayern realisiert werden können.

Was nicht direkt von den Familien der 50 Frauen, die den Gemüsegarten bewirtschaften, verzehrt wird, bringt Zusatzeinkommen auf dem Markt.

Trage dazu bei, dass weitere malische Frauen die Existenz ihrer Familie sichern können!

Spendenkonto:

VR Bank Metropolregion Nürnberg
IBAN: DE65 7606 9559 0003 2590 05
BIC: GENODEF1NEA

➔ Erfahre mehr: lag-malihilfe.de
oder per Mail: lag-mali@web.de
📷 NEU: LAG Mali auf Instagram
[mali_hilfe_lag_bayern](https://www.instagram.com/mali_hilfe_lag_bayern)



Ende Februar wählte das Landesjugendwerk in Nürnberg seinen Vorstand: Vorsitzende bleiben Roxana Pilz und Anna Biebl. Stellvertreter sind Roman Karcher und Marco Reichel (v.l.n.r.)

Stetig wachsendes WIR

Das Landesjugendwerk der AWO Bayern: unabhängiger Kinder- und Jugendverband und Sprachrohr für junge Menschen in Bayern. Im Februar wählte es einen neuen Vorstand, der aus neuen und bekannten Gesichtern besteht. Vorgenommen haben sich die Vorstandsmitglieder für die kommenden zwei Jahre einiges. Besonders wichtig ist ihnen, das Miteinander und den Zusammenhalt zu stärken: in der Gesellschaft sowie innerhalb des Verbands und in der Zusammenarbeit mit der AWO Bayern. Denn sie sind überzeugt: Nur gemeinsam ist erfolgreiches Engagement möglich. Lerne den neuen Vorstand des Landesjugendwerks kennen und erfahre, was die Vorsitzenden und ihre Stellvertreter antreibt.

Anna Biebl, Landesvorsitzende **Das Jugendwerk und ich:**

Ich bin seit acht Jahren aktiv im Jugendwerk und war schon in unterschiedlichen Gremien und Positionen tätig.

Meine Motivation:

Die Gemeinschaft und die damit verbundenen Werte sind das, was mich seit Jahren im Jugendwerk hält und mich von Anfang an begeistert hat.

Lieblingsmoment mit der AWO:

Der große Fachtag, den wir letztes Jahr gemeinsam im AWO-Landesfachausschuss Kinder, Jugend und Familie organisiert haben, steht für das stetig wachsende WIR zwischen Jugendwerk und AWO in Bayern und ist damit mein Lieblingsmoment (dem sicher noch viele folgen werden!).

Roxana Pilz, Landesvorsitzende **Das Jugendwerk und ich:**

Ich bin 2015 über eine Ferienfreizeit ins Jugendwerk gekommen.

Meine Motivation:

Ich möchte, dass alle Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit haben, an tollen Angeboten kostenfrei teilzunehmen.

Lieblingsmoment mit der AWO:

Der erste Moment, der mir einfällt, ist die 100-Jahr-Feier in Berlin. Es war großartig zu sehen,

wie sich die AWO entwickelt hat, wie wir als Jugendwerk unseren Platz gefunden haben und wie wir alle miteinander feiern können, in was für einem wunderbaren Verband wir sind.

Roman Karcher, stellvertretender Landesvorsitzender

Das Jugendwerk und ich:

Ich bin seit mehr als drei Jahren im Jugendwerk aktiv. Bis jetzt durfte ich in Karlsruhe am gelebten AWO-WIR teilhaben. Ich freue mich darauf, das in Bayern weiterführen zu können.

Meine Motivation:

Das Landesjugendwerk bietet mir die Chance, die schönsten Aspekte von ehrenamtlichem Engagement miteinander zu vereinen.

Lieblingsmoment mit der AWO:

Mein Lieblingsprojekt und damit auch mein Lieblingsmoment ist die gemeinsame Arbeit an politischen Positionen sowie Politiker*innen-Interviews.

Marco Reichel, stellvertretender Landesvorsitzender

Das Jugendwerk und ich:

2014 bin ich selbst als Teilnehmer bei Jugendfreizeiten mitgefahren. Drei Jahre später wurde ich in den Landesvorstand gewählt.

Meine Motivation:

Durch den regelmäßigen Austausch im Vorstand können wir gemeinsam die Jugendarbeit in Bayern voranbringen.

Lieblingsmoment mit der AWO:

Mein Lieblingsmoment ist die großartige Zeit, die ich in den letzten Jahren zusammen mit anderen Ehrenamtlichen verbracht habe. Vor allem die Planung und Diskussionen, die im Rahmen der Vorstandsarbeit stattfinden, machen mir sehr Spaß.

Plan gegen Hass und Ausgrenzung

Und sie bewegt sich doch – in diesem Fall die bayerische Staatsregierung. Über ein Jahrzehnt lehnte sie Forderungen nach einem Landesaktionsplan gegen Queerfeindlichkeit ab. Nun macht sich der Freistaat als letztes Bundesland auf den Weg, einen solchen Plan zu erarbeiten. Daran beteiligt über die Mitgliedschaft in Arbeitsgruppen: Marcello Reimann, AWO Oberbayern, und Lisa Hitzke, AWO Schwaben.

Text: Lisa Hitzke, Christa Landsberger, Marcello Reimann, Daniela Ziegler



Gerade im Job erleben LSBTIQA oft Diskriminierung. Die Erfahrungen der AWO Schwaben in Sachen vielfaltsbewusster Führung bringt Lisa Hitzke in den Aktionsplan Queer ein.*

Wie wichtig Beratung und Vernetzungsmöglichkeiten für queere junge Menschen gerade auf dem Land sind, weiß Marcello Reimann von „Biste Bunt“ im Landkreis Altötting nur zu gut.



Fotos: AWO Schwaben, „Biste Bunt“

Der Druck der Straße wirkt: Seit Anfang Juni 2023 hatten 20 CSDs in ganz Bayern gefordert: „Queerer Aktionsplan Bayern jetzt!“ Ende Juli des gleichen Jahres traf sich der Runde Tisch Aktionsplan Queer im Sozialministerium zum ersten Mal. Mit dabei: die AWO Schwaben und der Landesverband, vertreten durch Geschäftsführer Andreas Czerny: „Der AWO ist es ein wichtiges Anliegen, dass alle Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht und ihrer sexuellen Orientierung, die gleichen Rechte und Chancen haben.“ Um das zu erreichen, ist entschiedenes und konsequentes Handeln gefragt.

Menschen zum Thema LSBTIQA* sensibilisieren

Anfang dieses Jahres hat das Sozialministerium einen großen Beteiligungsprozess in fünf Arbeitsgruppen gestartet. Marcello Reimann, Leiter von „Biste Bunt“ beim Bezirksverband Oberbayern, vertritt die AWO in der Arbeitsgruppe 1 „Sensibilisierung verbessern, Diskriminierung überwinden“.

Warum der Erzieher sich für queere Rechte einsetzt? „Wir beobachten leider, dass Menschen aufgrund ihrer Sexualität oder Geschlechtsidentität weiterhin diskriminiert und im schlimmsten Fall Opfer von Hassverbrechen werden. Als Teil unserer Aufgabe sehen wir, dass sowohl Jugendliche als auch Erwachsene zum Thema sensibilisiert werden, sich queere Jugendliche ortsnahe vernetzen können und Menschen, die selbst Teil der LSBTIQA*Community oder Angehörige sind, sich zum Thema beraten lassen können.“ Den Bedarf, gerade auf dem Land, wo es für queere Menschen häufig noch schwerer ist als in der Stadt, erleben Marcello Reimann und seine Kollegin Bettina Dauenhauer tagtäglich mit ihrem Beratungs- und Vernetzungsangebot für Jugendliche im Landkreis Altötting: „Die Strukturen in Bayern sind noch sehr ausbaufähig.“

Der Aktionsplan soll festhalten, welche Handlungsbedarfe die aktuelle Forschung, die vielen engagierten Fachkräfte und vor allem queere Menschen sehen. Unter anderem benötigt es aus Sicht von „Biste bunt“ einen gesonderten Schutz gegen Diskriminierung in allen Lebensbereichen, um queeren Menschen die Teilhabe am öffentlichen Leben ohne Angst vor Ausgrenzung zu ermöglichen. Besonders wichtig sei, dass der Aktionsplan zu einer flächendeckenden finanziellen Förderung für Beratungs- und Sensibilisierungsprojekte führe, um gerade auch in ländlichen Regionen Unterstützung anbieten zu können.

Queere Menschen vor Diskriminierung schützen

Ein Bereich, in dem LSBTIQA* oft Vorurteilen und Benachteiligung begegnen, ist der Arbeitsplatz.

Viele hören zum Beispiel homofeindliche Kommentare, die Kolleg*innen und Führungskräfte noch zu oft tolerieren. Für trans* oder inter* Personen ist die Wahrscheinlichkeit, bei der Jobsuche Diskriminierung zu erfahren, hoch. Um eine Führungskultur zu schaffen, die ein diskriminierungsfreies Arbeitsumfeld für alle ermöglicht, hat die AWO Schwaben zwischen 2019 und 2022 gemeinsam mit dem AWO Bundesverband das Projekt „Vielfaltbewusst in Führung“ durchgeführt. „Vielfalt bei der AWO fördern, unterstützen und leben – das ist unser Antrieb und Ziel zugleich“, fasst die stellvertretende Vorstandsvorsitzende Marion Leichtle-Werner das Engagement zusammen und betont die enge Verknüpfung von Vielfalt mit den AWO-Werten Freiheit, Gleichheit, Toleranz, Gerechtigkeit und Solidarität.

In den Aktionsplan Queer bringt Lisa Hitzke, bei der AWO Schwaben zuständig für Gleichstellung und Vielfalt, über die Arbeitsgruppe 4 „Arbeitswelt“ die entsprechenden Erfahrungen des Bezirksverbands ein. Unter Leitung der Organisation PROUT AT WORK erarbeitet die Gruppe Maßnahmen zur Unterstützung von queeren Menschen im Arbeitsleben. Es geht aber auch darum, Unternehmen zu befähigen, Diskriminierung im Arbeitsalltag abzubauen. Hitzke ist zufrieden mit der konstruktiven Arbeit in der AG, die zahlreiche konkrete Vorschläge für Maßnahmen formuliert, wie etwa ein Leitbild zu entwickeln, in dem sich Unternehmen eindeutig zu Vielfalt und dem Schutz vor Diskriminierung von LSBTIQA* bekennen, oder auch Mitarbeiter*innen, die Bewerbungsgespräche führen, zu LSBTIQA* zu sensibilisieren.

Mitarbeit am Aktionsplan Queer steht allen offen

Noch ist Input gefragt zu möglichen Wegen, um die Ziele des Aktionsplans – Miteinander stärken, Diskriminierung überwinden – zu erreichen. In fünf verschiedenen Arbeitsgruppen kann sich jede*r frei beteiligen und seine eigene Sichtweise einbringen. Hierfür können Interessierte auf einer Online-Beteiligungsplattform Beiträge verfassen, die von einem Moderationsteam in den Prozess eingebracht werden, und an AG-Sitzungen teilnehmen. Die AWO begleitet den Prozess eng und achtet insbesondere darauf, dass der Aktionsplan am Ende nicht in irgendwelchen Schubladen verschwindet, sondern zu konkreten Maßnahmen und echten Verbesserungen führt. Denn bis es in unserer Gesellschaft keinen Unterschied mehr macht, wen Du liebst und welche Geschlechtsidentität Du hast, ist noch viel zu tun.

➔ *Du hast Ideen für den Aktionsplan?*
Beteilige Dich unter aktionsplan-queer.bayern



Wissenswertes zu LSBTIQA*

Wofür steht LSBTIQA*?

- L = Lesben** (Frauen, die sich zu Frauen hingezogen fühlen)
- S = Schwule** (Männer, die sich zu Männern hingezogen fühlen)
- B = Bisexuelle** (Personen, die sich zu Frauen und Männern gleichermaßen hingezogen fühlen)
- T = Trans*** (Trans*Personen identifizieren sich nicht oder nur teilweise mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht)
- I = Inter*** (Inter*Personen weisen Merkmale weiblicher und männlicher Körper auf)
- Q = Queer** (positive Selbstbezeichnung und Sammelbegriff für verschiedene Arten von sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität)
- A = Asexuelle** (fühlen sich wenig bis gar nicht sexuell zu anderen Menschen hingezogen und/oder haben kein Verlangen nach Sex.)
- *** = **Platzhalter** für weitere Selbstbezeichnungen

Mehr als jede*r zehnte Deutsche identifiziert sich als LSBTIQA*.

Davon fühlen sich drei Prozent zum selben Geschlecht hingezogen, weitere vier Prozent sind bisexuell. Ein Prozent beschreibt sich selbst als asexuell. Vier Prozent identifizieren sich nicht als männlich oder weiblich, sondern beispielsweise als transgener. In der Generation Z (1997 oder später geboren) definiert sich sogar fast jede*r Vierte (22 %) als LSBTIQA*.

Quelle: Ipsos Pride Studie 2023

Queerfeindlichkeit in Bayern

Das Bayerische Landeskriminalamt hat 190 queerfeindliche Straftaten in 2023 registriert. Das sind doppelt so viele als noch ein Jahr zuvor. 94 Prozent der queeren Jugendlichen in Bayern haben laut der „How-are-you (HAY)“-Studie Diskriminierung erlebt (siehe Interview auf Seite 9).



Foto: AWO Nürnberg

Der CSD ist für die AWO Nürnberg und Vorständin Ina Schönwetter-Cramer, im Bild gemeinsam mit Kerstin Gardill, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, und Vanessa Martini, Referentin für Social Media (v.l.n.r.), ein fester Termin im Kalender.

AWO goes CSD

Text: Christa Landsberger

Ende der 1960er: Hippie- und Antikriegsbewegung veränderten viel in der Gesellschaft. Ein neuer Zeitgeist machte sich breit. Freie Liebe ja, aber zunächst nicht im Hinblick darauf, wen ein Mensch liebt.

Nur die wenigsten Homosexuellen konnten offen leben, sie mussten mit Verhaftung rechnen. Bis zum 28. Juni 1969: Erstmals wehrten sich Besucher gegen eine Polizei-Razzia in einem Szenetreff: dem „Stonewall Inn“ in der Christopher Street in New York. Das war der Startschuss für eine weltweite Bewegung. Homosexuelle schlossen sich zu politischen Gruppierungen zusammen, traten für Anerkennung und gleiche Rechte ein. Am 28. Juni 1970 gingen in New York 4.000 Menschen in Erinnerung an das Ereignis ein Jahr zuvor auf die Straße. 1979 fand schließlich der erste deutsche Christopher-Street-Day (CSD) in Berlin statt.

Willkommen im „Pride Month“

55 Jahre nach dem Stonewall-Aufstand setzen Millionen von Menschen auf CSDs an mittlerweile 146 Orten in ganz Deutschland ein Zeichen für Vielfalt, Liebe und Miteinander, in

Bayern an 25 Orten. Der ganze Juni ist in Erinnerung an die Ereignisse im Juni 1969 „Pride Month“. Auch die AWO ist dabei, zum Beispiel in Nürnberg. Seit vielen Jahren nimmt der Kreisverband am CSD teil. Vorständin Ina Schönwetter-Cramer: „Wir unterstützen die Community mit einer Geldspende und verteilen beim CSD Kondome und Gummibärchen, sind farbenfroh angezogen und haben einen Bollerwagen gebaut. Für uns ist ganz klar: Liebe hat nichts mit dem Geschlecht zu tun!“

In München läuft wieder eine AWO-Gruppe bei der Politparade mit, in diesem Jahr unter dem leider brandaktuellen Motto „Vereint in Vielfalt – gemeinsam gegen Rechts“. Die LSBTIQA*Community ist durch den Rechtsruck besonders gefährdet. Die extreme Rechte schürt Hass gegenüber Menschen, deren Leben und Lieben nicht ihrem einfältigen Verständnis von „normal“ entsprechen, und spricht ihnen Würde, Freiheit und ein selbstbestimmtes Leben ab. Ein Angriff, dem wir als AWO vehement entgegengetreten. Denn: AWO l(i)ebt Vielfalt!

CSD 2024: Sei dabei!

1.6.2024 Kelheim, Rosenheim	♥
8.6.2024 Augsburg, Bayreuth	♥
15.6.2024 Schwandorf, Coburg, Eichstätt, Weiden	♥
22.6.2024 München	♥
29.06.2024 Hof, Memmingen, Würzburg	
6.7.2024 Regensburg, Schwabach	
13.7.2024 Bamberg, Schongau	
20.7.2024 Landsberg am Lech	
27.7.2024 Straubing	♥
3.8.2024 Nürnberg	♥
10.8.2024 Pfaffenhofen	
24.8.2024 Traunstein	
31.8.2024 Ingolstadt, Kaufbeuren	♥
14.9.2024 Erlangen	
28.9.2024 Landshut	
♥ AWO ist dabei	

INTERVIEW

„Für queere Menschen erzeugt inklusive Sprache Sichtbarkeit“

Fragen: Alexandra Kournioti

Eine gewaltige Zahl: 94 Prozent der queeren Menschen zwischen 14 und 27 Jahren in Bayern haben laut How are you (HAY)-Studie mindestens eine diskriminierende Erfahrung gemacht. Ist das bundesweit repräsentativ?

NH: Es existieren nur wenige aktuelle Studien zur Lebenssituation queerer junger Menschen in Deutschland, bundeslandspezifische Erhebungen liegen uns nicht vor. In einer queeren Jugendstudie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) gaben 2015 82 Prozent der Befragten an, Diskriminierung erlebt zu haben. Mit 94 Prozent liegen die Angaben in der HAY-Studie deutlich darüber. Einerseits kann dies in einem bundesweiten Anstieg von Diskriminierung und Gewalt gegen LSBTIQA*Personen begründet sein, andererseits kann auch ein bayernspezifisches besonders hohes Diskriminierungsrisiko vorliegen. Deutlich wird anhand der Zahlen – unabhängig ob sie über 80 oder über 90 Prozent liegen – ein dringender Handlungsbedarf gegen Diskriminierung und Queerfeindlichkeit.

Ausgerechnet in der eigenen Familie machten Befragte diskriminierende Erfahrungen. Wieso?

DF: Die Herkunftsfamilie ist für junge Menschen sicherlich von hoher Relevanz, da dort in jungem Alter fast immer der Lebensmittelpunkt liegt und entsprechende Abhängigkeiten bestehen. Durch mehr gemeinsame Zeit (beispielsweise durch die Wohnsituation) ist auch das Potenzial größer, in Konflikte zu geraten sowie Diskriminierung oder Ablehnung zu erfahren. Zwar ist das Wissen rund

um LSBTIQA*Themen gesamtgesellschaftlich in den letzten Jahren deutlich gestiegen, gleichzeitig wünschen sich die Befragten der HAY-Studie in zahlreichen Lebensbereichen eine höhere Sensibilisierung. Dies kann auch die Herkunftsfamilie betreffen: Wenn bisher wenig oder kaum Kontakt zu LSBTIQA*Themen bestand, ist die Sensibilisierung möglicherweise nicht ausreichend, um dem (eigenen) queeren Kind/Jugendlichen mit Akzeptanz und der notwendigen Unterstützung zu begegnen.

Warum sind Jugendangebote für queere junge Menschen wichtig? Gibt es genügend?

NH: Für junge Menschen haben Jugendangebote einen bedeutsamen Stellenwert und ermöglichen soziale Interaktion, Austausch, Unterstützung sowie Engagement. Queere Jugendangebote bieten mit hoher Wahrscheinlichkeit einen besseren Schutz vor Diskriminierung und mehr Sicherheit für junge queere Menschen, da sie dort queere Peers treffen, denen gegenüber sie sich nicht oder zumindest weniger erklären müssen. Im Stadt-Land-Vergleich wird deutlich, dass queere Befragte aus ländlichen Regionen seltener an queeren Jugendangeboten teilnehmen (können). Es bedarf flächendeckender Angebote – insbesondere für Zielgruppen, die (aktuell) weniger Zugänge erhalten – sowie eine nachhaltige Förderung queerer Selbstorganisation.

Trägt das von der Bayerischen Staatsregierung ausgesprochene, Gender-Verbot zur Diskriminierung bei?

M. Sc. Nain Heiligers

ist wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in am IDA | Institut für Diversity- und Antidiskriminierungsforschung und Erstautor*in der HAY-Studie.

Prof. Dr. Dominic Frohn

ist Professor für Wirtschaftspsychologie an der Hochschule Fresenius in Köln und wissenschaftlicher Leiter des IDA.

Foto: privat



DF: Kurz und knapp – ja, selbstverständlich: Wenn queere Jugendliche in für sie unausweichlichen Kontexten, wie der Schule, nun erleben (müssen), in der Sprache exkludiert zu werden beziehungsweise nicht mehr benannt werden zu dürfen, kann das eine sehr deutliche Erfahrung von Ausgrenzung setzen. Aus der Perspektive der Antidiskriminierungsforschung ist dieses Verbot vollkommen unverständlich: Für viele queere Menschen erzeugt inklusive Sprache Sichtbarkeit ihrer, z.B. nichtbinären, Identität – ergo ein Erleben von Repräsentation und Zugehörigkeit.

Was müssen Staat und Gesellschaft tun, damit die Diskriminierung ein Ende hat?

NH: Um Diskriminierung und die damit einhergehende Belastung abzubauen, sind besondere Anstrengungen gegen Queerfeindlichkeit sowie im Engagement für einen offenen Umgang mit LSBTIQA*Personen erforderlich. Eine Sensibilisierung zu LSBTIQA*Themen bspw. in der Schule, medizinischen Settings sowie öffentlichen Behörden kann dazu beitragen, dass queere Menschen mehr Akzeptanz und Unterstützung erfahren, was sich positiv auf ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit sowie Resilienz auswirkt.



„Ihr seid bei uns willkommen!“

Text: Alexandra Kournioti

Konkret wurde Dorothee Lieberts Idee, an der Realschule in Dachau einen Queer-Treff zu organisieren, als sie „einen damals noch Schüler auf seinem Weg zur Schülerin“ begleitete, selbst gewähltes Outing vor der Klasse inklusive. Die Jugendsozialarbeiterin von der AWO Dachau ist an einer Schule tätig, die 900 Heranwachsende besuchen. Unter ihnen etliche, die Liebert in Einzelfallberatungen an geeignete Beratungsstellen für LSBTIQA* verweist, in Elterngesprächen, und wenn von den Schüler*innen gewünscht, beim Outing unterstützt, stets nach der Devise: „Ich nehme jede*n Schüler*in ernst.“

Queer-Treff an Realschule

Seit Mai 2022 existiert zusätzlich der Queer-Treff, bewusst etwas versteckt im Schulgebäude untergebracht, denn manche möchten sich nicht outen, andere befinden sich in einer Orientierungsphase. Mittwochs können 14- bis 17-Jährige dabei sein, momentan 18 Personen aus den Klassen 8 bis 10. „Wir tun, was viele Jugendtreffs machen: Waffeln backen, wickeln, Uno spie-

len.“ In vertrauter Atmosphäre sei großer Zusammenhalt entstanden, mehrere träfen sich privat.

„Toll ist, dass die Rektorin sehr offen ist“, berichtet Liebert. Beispielweise könnten Trans*Jugendliche wählen, welche Umkleidekabine für den Sportunterricht nutzen möchten und die Ansprache mit Namen plus selbstgewähltes Pronomen sei geläufig. Was die Akzeptanz innerhalb der Schüler*innenschaft angeht, „geht die Schere weit auseinander“. Während die einen aufgeschlossen für jede sexuelle Identität seien, verhielten andere sich queerfeindlich. Deshalb sei es wichtig, so früh wie möglich aufzuklären.

Das tun Silke Heuberger, Leiterin des AWO-Kindergartens im schwäbischen Gerlenhofen, und ihr Team mit 65 Kindern zwischen drei bis sechs Jahren, aber auch untereinander. Sie brechen Geschlechterstereotype im Alltag auf, um Diskriminierung entgegenzuwirken. Beispiel: Ein*e Erzieher*in fragt in die Runde: „Welche starken Jungs helfen, den schweren Schrank zu rücken?“ Ein*e Kollege*in antwortet: „Was ist

mit den starken Mädchen, die das auch können?“ Oder: Heuberger männlicher Mitarbeiter malt mit einem rosa Stift, ein Junge fragt: „Wieso nimmst du Rosa, du bist doch ein Mann!“ Antwort des Erziehers: „Jeder Mensch kann Rosa wählen, wenn er das mag. Ich mag Rosa.“ Botschaft: Es gibt keine geschlechterspezifischen Farben. Oder Kleidung. Oder Frisuren. Oder Spiele. Oder Verhaltensweisen.

Ernstnehmen ist das A und O

Heuberger: „Wir machen uns gegenseitig Vorannahmen bewusst.“ Das gelte auch für Eltern. Diese fühlten sich oft erleichtert, wenn sie hören, dass ihre Tochter nicht ruhig sein muss, weil Mädchen das angeblich sind. Oder dass ihr Sohn selbstverständlich auf Rosa stehen darf. Eines betont Heuberger: Es herrsche das Vorurteil, Menschen aus sogenannten anderen Kulturen würden Diversität schwer akzeptieren. „Das kann ich nicht bestätigen. Im Gegenteil nehmen sie Hinweise oft besonders ernst.“

Ernst genommen zu werden – das ist allen Generationen wichtig. Schlimm, wenn daran Zweifel aufkommen: „Viele ältere LSBTIQA* haben das Gefühl, dass Pflegeeinrichtungen nicht gut auf sie vorbereitet sind, und haben Sorge, Diskriminierung von Pflegekräften oder Bewohner*innen zu erleben“, berichtet Lisa Hitzke, zuständig für Gleichstellung und Vielfalt beim AWO-Bezirksverband Schwaben. Ernst zunehmen bedeute, sich mit Diskriminierungen in Recht und Gesundheitswesen und gesellschaftlicher Ausgrenzung auseinanderzusetzen, die ältere LSBTIQA* geprägt haben, und daraus Maßnahmen für die Einrichtung abzuleiten. So werde signalisiert: „Ihr seid in unserer Einrichtung willkommen!“

Eine willkommen heißende Einrichtung ist das Seniorenheim Königsbrunn. Dort steht der bedürfnisorientierte und diskriminierungssensible Umgang mit LSBTIQA*Personen im Mittelpunkt – und dies so vorbildlich, dass es von der AOK Bayern den Preis „Gesunde Pflege“ 2023 erhalten hat.

WIR IN UNTERFRANKEN

Liebe Leser*innen,

in diesem Heft geht es im Schwerpunktthema um queere Menschen. In den vergangenen Jahren hat sich einiges für Betroffene geändert. Trotzdem bleibt nach wie vor Einiges zu tun, in der Gesellschaft, aber auch bei uns in der AWO. Fangen wir also an – oder bleiben im besten Fall dran.

Nachholbedarf gibt es auch im Umgang mit Menschen anderer Hautfarbe. Sushma Franke gibt uns gute Impulse dazu.

Wie immer haben WIR aber auch wieder viele gute Geschichten und Nachrichten gefunden, Geschichten voller Herzlichkeit und Lob und immer geprägt von wunderbaren Menschen in der AWO.

Nicht zuletzt geht es oftmals auch ums Geld, damit gute Ideen Realität werden können. Tatsächlich können wir uns aber auch da freuen, dass immer wieder Menschen, Firmen und/oder Organisationen unsere Angebote, Dienste und Einrichtungen gerne auch finanziell unterstützen. Herzlichen Dank allen dafür!

Viel Spaß beim Lesen und Losglück beim Gewinnspiel wünscht

Herzlichst Eure

Traudl Baumeister
Redakteurin

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe der WIR ist am 18. Juli 2024.

Kontakt:

0931 29938247 (Montag bis Freitag, 10–16 Uhr)

E-Mail:

redaktion@awo-unterfranken.de



Inhalt

12 AWO Leben

Wusstest Du schon, dass ... • Jubiläum in Ochsenfurt



13

Das Internetcafé feierte Jubiläum

Foto: Peter Honecker

14 Schwerpunkt-Thema

Spurensuche: Queer – bei uns in der AWO Unterfranken

17 AWO Leben

Neue Vorsitzende in Kreuzwertheim • Hauptversammlung in Karlstadt • Jugendwerk: Teamer*innen gesucht

20 AWO Impulse

Sushma Franke und ihre Erfahrungen • AWO Macht Politik • Sachstand Parkwohnstift • Spatenstich in Marktbreit • IKEA Spendenaktion Frauenhaus • Nach dem InHotel



22

Infos zum Parkwohnstift

Foto: AWO Archiv

26 Menschen

Wir sind AWO: Menschen und Geschichten • Jubiläen und Ehrungen in Würzburg und Rhön-Grabfeld

30 Service

Schulung für Mitglieder • Gewinnspiel • Rechtstipp

Wusstest Du schon, dass ...



Foto: ??????????????????

... der **Kreisverband Würzburg-Land e.V.** das integrative Kinderhaus „Kleiner Globus“ im Würzburger Stadtteil Zellerau kräftig unterstützt hat? 1000 Euro überreichten die Verantwortlichen Einrichtungsleiterin Ann-Sophie Lorey. Spielend lernen, gemeinsam die Welt entdecken – mitten im Würzburger Stadtteil Zellerau bildet der „Kleine Globus“ mit seiner internationalen Breite beinahe die ganze Welt ab. „Wir haben eine Welt inmitten eines belebten Wohnviertels geschaffen, in der sich jedes Kind willkommen fühlen darf. In unserem Kinderhaus wird jeden Tag viel gelacht, gebastelt, gemalt, gespielt, gelernt und gewachsen. Wir nehmen Kinder ab

zehn Monaten auf und begleiten sie bis zum Schuleintritt. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten und unterstützen die Kinder in ihren sehr unterschiedlichen Bedürfnissen und Entwicklungsständen, ganz individuell, um ein unbeschwertes Heranwachsen zu ermöglichen“, erläutert Lorey das Konzept. „Unsere Kleinen mit einem Migrationshintergrund von 80 Prozent lernen in einer Atmosphäre von Wertschätzung, Toleranz und Vielfalt täglich neue Brücken der Verständigung zu bauen. Die Spende wird für den Ersatz eines Klettergerüsts im Garten verwendet, das leider in die Jahre gekommen ist, so Lorey.

... die **Ortsvereine im Kreisverband Würzburg-Land** ganz unterschiedlich Angebote und Strukturen haben. Bei der Sitzung zum Jahresbeginn berichteten Verantwortliche über Besonderheiten: Bergtheim Seniorenausflug und Kinderbetreuung (Peter Wagner); Estenfeld: gut besuchte Mehrtagesfahrten und Adlerfahrt, sowie 60-Jahrfeier Anfang Mai (Werner Köhler); eine Steigerung in der Seniorenarbeit in Margetshöchheim (Heinz Döll); erfolgreiches Internetcafé und neue Mitglieder (Peter Honecker) in Ochsenfurt: 50 Jahrfeier in Reichenberg sowie guter Besuch der Seniorenbetreuung (Brunhilde Schöll); Rimpar: erfolgreicher 14-tägiger Treff (Harald Schmid); Veitshöchheim 50-Jahr-Feier im Oktober 2023, keine ehrenamtlichen Angebote, Kindergärten mit Verwaltung (Ingrid Schinagl) sowie Waldbüttelbrunn mit 14-tägigem Seniorentreff, jahreszeitlichen Festen sowie Fahrdiensten (Marichen Seubert).



**Ich bin in der AWO,
weil ...**

... es besser ist, Menschen dabei zu helfen, ihr Leben so weit möglich eigenständig zu meistern, statt Almosen zu geben.



Brunhilde Zumpf und die Köchin und Auszubildende Firuza Haydarova. Foto: Raimund Binder

... Firuza Haydarova, genannt Rosa, die ihr Praktikum im Rahmen der Pflegeausbildung in der Tagespflege „Mainbrücke“ des AWO Marie-Juchacz-Hauses absolvierte, ein Stück ihrer Heimat Tadschikistan dorthin brachte, indem sie etwas Landestypisches kochte? Rosa ist seit gut zweieinhalb Jahren in Deutschland. „Guschtbiryon“ nennt man das Gericht aus gebratenem Fleisch und Kartoffeln. Das kalorienreiche Essen wird in Tadschikistan traditionell bei besonderen Anlässen, wie z.B. Geburt oder nach Krankheit zubereitet und mit einem leckeren Salat serviert. Manchmal bringen es bei diesen Gelegenheiten auch die Gäste mit. In der Tagespflege hat es allen 14 Gästen sehr geschmeckt. Zudem freuten sie sich, mehr aus dem Land zu erfahren. Brunhilde Zumpf drückte es so aus: „Das schmeckt ja herrlich, vielen Dank dafür“.

Internetcafé für Senioren

Nur beim Termin der Jubiläumsfeier war der Wurm drin

Von Peter Honecker und Traudl Baumeister

Manchmal ist der Wurm drin. So wie beim Jubiläum 20 Jahre Internetcafé unseres Ortsvereins in Ochsenfurt. Das konnte drei Jahre verspätet endlich gefeiert werden. Allerdings ist diese Verspätung das Einzige was nicht rund läuft, bei dem besonderen Angebot, das auf eine Idee des Ortsvereinsvorsitzenden Peter Honecker zurückgeht.



Rudolf Ruhl dankt den Trainern für ihre Geduld. Foto: Peter Honecker

Ansonsten blickt das Internetcafé nicht nur auf 23 erfolgreiche Jahre zurück, sondern auch auf mehrere Auszeichnungen, berichtete Honecker den Gästen der Jubiläumsfeier. Gekommen waren unter anderem der Landtagabgeordnete Volkmar Halbleib, Bürgermeister Peter Juks, der stellvertretende AWO-Bezirks-



Gäste der Jubiläumsfeier (von links): Bürgermeister Peter Juks, Trainer Gerhard Grieb, Christoph Nagler, Marion Frischholz, Gerald Möhrlein, Harald Schmid, Peter Honecker und Volkmar Halbleib. Foto: Philipp Engel

vorsitzende Gerald Möhrlein, Harald Schmid, AWO-Vorsitzender Würzburg Land, sowie die langjährigen Sponsoren Marion Frischholz (Sparkasse Mainfranken) und Christoph Nagler (AfC).

Interessiert verfolgten die Anwesenden die Präsentation mit Bildern und Erinnerungen aus der Arbeit des Internetcafés in den vergangenen 23 Jahren. Dabei reichte die Palette von den heutzutage monströs wirkenden ehemaligen

Bildschirmen mit schwerfälligem ISDN-Modem fürs Internet, bis hin zu heutigen Geräten wie Tablet oder Smartphone mit ultraschnellem Zugang zum weltweiten Netz.

Die Zahlen sprechen Bände und untermauern den Erfolg: Das Team um Honecker zählte in 23 Jahren 16.000 Gäste sowie rund 10.000 ehrenamtlich geleistete Arbeitsstunden. Und dabei, lobte spontan Rudolf Ruhl, 85 Jahre alt und regelmäßiger Nutzer des Internetcafés, hätte das Trainerteam in all den Jahren stets unglaublich viel Geduld mit den computer-unerfahreneren Gästen bewiesen. Auch die Ehrengäste schlossen sich diesem überraschenden Lob für die langjährige Arbeit der Trainer ausdrücklich an.

Bei einem kleinen Imbiss mit Frankensecco und Kaffee gab es anschließend Gelegenheit zum Austausch und einem kleinen Bummel entlang der von Honecker bereitgestellten Zeitleiste mit Bildern und Darstellung wichtiger Ereignisse. Der Dank des Trainerteams ging auch an Margarete Kriener, Marianne Kadletz und Sylvia Honecker für die langjährige Unterstützung.



Die ehrenamtlichen Trainer des AWO-Internetcafés für Senioren (von links): Gerhard Grieb, Reinhard Ott, Franz Bovery und Peter Honecker. Fotomontage: Peter Honecker

Queer bei uns in der AWO

Ist das selbstverständlich möglich?

Von Traudl Baumeister

„Vielfalt, nicht Uniformität ist Stärke“, dieses Zitat von Willy Brandt passt auf den AWO Bezirksverband Unterfranken. Vielfalt haben und leben wir in all unseren Einrichtungen, gehört zu unserem Leitbild, schreiben wir auf Plakate, Fahnen, Flyer, verkünden wir im Internet. Auch und gerade da, wo wir nah am Menschen arbeiten, in Kitas, Wohngruppen, in Heimen, in der Pflege. Gilt dieses Credo auch für queere Menschen, für Menschen aus der sogenannten LGBTIQ*-Community?

Provokant gefragt: Müssen wir uns – angesichts des drastischen Fachkräftemangels – darüber überhaupt (auch noch) Gedanken machen?

Braucht es wirklich ein extra Konzept in der Pflege für queere Menschen? Schließlich ist es doch egal, welches Geschlecht ein pflegebedürftiger Mensch hat, wen oder wie er liebt und lebt, oder?

Eine Spurensuche im Internet ergab: Im Prinzip ist das richtig, aber

Es gibt einige (Organisationen, Men-

schen, Verbände, Verantwortliche), die es für nötig halten, sich mit dem Thema zu beschäftigen, aus wichtigen Gründen. Deshalb hat beispielsweise der AWO Bundesverband ein Projekt gestartet, das sich „Queer in der Pflege“ nennt. Eine AWO-Gliederung ganz in unserer Nähe, die AWO Neckar-Odenwald, hat das zum Anlass genommen, mit einem offiziellen Event die Auseinandersetzung damit zu starten, unter dem Titel „Bunt, Bunter, Vielfalt!“.

Dazu heißt es in den Medien: „Die Idee, das Projekt des AWO Bundesverband auch im Neckar-Odenwald-Kreis aufzugreifen, kam in einer Runde der AWO Denkfabrik Neckar-Odenwald, einem Arbeitskreis aus Mitarbeitenden zur Entwicklung von Ideen und Projekten zur Weiterentwicklung des Unternehmens.“ Zwar seien Akzeptanz und Toleranz Grundstein einer jeden guten Erziehung, war man sich dort einig. Zudem würden die Grundwerte der Arbeiterwohlfaht das

tägliche Handeln aller hauptamtlichen Mitarbeitenden, aller Engagierten im Ehrenamt und das aller Mitglieder vorgeben. „Dennoch ist uns klar: Wir können noch viel lernen und viel verbessern. Von der Gestaltung von Aufnahmeanträgen und Heimverträgen, über die Biografiearbeit bis hin zu Kommunikationstrainings und das Üben von Techniken zur Deeskalation.“

Weil alle Beteiligten übereinstimmten, dass Handlungsbedarf bestehe, entwickelte sich das Projekt „Vielfalt“. Zusammengefasst geht es „um die Möglichkeit, ungestraft anders zu denken und vor allem auch anders sein zu dürfen.“

Wichtige Impulse bei der Veranstaltung in Osterburken gab Nora Eckert, Vorsitzende Bundesverband Trans* e.V. Alle Menschen sind gleich in all ihrer Verschiedenheit, betonte sie. Auch wenn dieser Gleichheitsgrundsatz klar im Grundgesetz definiert sei, entspreche das bei weitem nicht der gesellschaftli-



Begriffserklärung

Queer wird als Sammelbezeichnung für sexuelle Orientierungen benutzt, die nicht heterosexuell sind.

LGBTIQ* – ist das englische Akronym für Lesbians, Gays, Bisexuals, Transgender, Intersex & Queers“). Der Asterisk* (= das Sternchen) steht für weitere, nicht genauer benannte Identitäten.

Cisgender bezeichnet Personen, deren Geschlechtsidentität mit dem in der Regel anhand äußerer Merkmale bei der Geburt bestimmten Geschlecht übereinstimmt.

Inter oder intergeschlechtliche Personen haben Merkmale männlicher und weiblicher Körper.

Trans* ist ein Oberbegriff für alle Menschen, die sich mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht nicht identifizieren.

chen Wirklichkeit. Insofern begrüßt sie das AWO-Projekt und den Start eines Sensibilisierungsprozesses der Altenpflege für LGBTIQ*.

Oft höre sie aus Einrichtungen: „So etwas gibt es bei uns nicht.“ Tatsächlich ist das eher unwahrscheinlich. Denn: Der Anteil queerer Menschen liege geschätzt bei etwa zehn Prozent der Bevölkerung. „Das gerade in der Generation der über 60-Jährigen und in Heimen der Anteil oft unsichtbar ist, hat tragische Gründe. Betroffene Menschen kommen aus einer Zeit, in der queere Lebensweise keinesfalls akzeptiert und oft sogar kriminalisiert war.“

Lesbischen Müttern etwa drohte bis in die 1990er Jahre hinein noch der Entzug des Sorgerechts für ihre Kinder. Bis 1969 konnten homosexuelle Männer wegen der Strafbarkeit „gleichgeschlechtlicher Unzucht“ ins Gefängnis kommen. Zwar wurde damals die Strafverfolgung ausgesetzt. Komplette gestrichen wurde

dieser Gesetzesparagraph aber erst 1994. Die Ehe „für alle“ gibt es erst seit 2017, intergeschlechtliche Menschen erkämpften sich über Jahre ihre rechtliche Anerkennung (2013, 2019 und 2021) mit dem Recht auf unversehrte intergeschlechtliche Körperlichkeit.

Auch die katholische Akademie Bayern hat sich 2023 bei einer Tagung ausführlich mit dem Thema „queere Menschen“ beschäftigt. Und die Ergebnisse, Berichte und Diskussionen in einem Dossier zusammengefasst (online zu finden unter kath-akademie-bayern.de, in der Mediathek der Zeitschrift „Zur Debatte“).

Ausführlich und wissenschaftlich fundiert kann man dort nachlesen wie viele Varianten der sogenannten eindeutigen Geschlechtsmerkmale es tatsächlich gibt (oder auch geben kann), dass oftmals eine eindeutige Zuschreibung schwierig ist und das Leid Betroffener groß ist. Auch wenn es bei den im Dossier zitierten Fällen in erster Linie, um die Problematik queerer Menschen mit und in der römisch-katholischen Kirche geht, zeigen die Aussagen (siehe Seite 14 unten) doch, wo die Herausforderungen für uns alle liegen.

Auch in Osterburken wurde deutlich: Menschen aus dem LGBTIQ*-Kreis, die heute Pflege in Anspruch nehmen müssen, stellen häufig fest, dass sie eher selten, bis gar nicht mitgedacht werden.

Wobei umgekehrt auch gilt: Aufgrund häufigerer Kinderlosigkeit bzw. geringerer Unterstützung der Herkunftsfamilie sind viele im Alter zwar meist besonders stark auf professionelle Angebote der Altenhilfe angewiesen. Die bisher vorliegenden wissenschaftlichen Untersuchungen zu dem Thema zeigen jedoch, dass Betroffene oft gegenüber den herkömmlichen Angeboten der Altenhilfe skeptisch sind. Prägende Lebenserfahrungen von Ausgrenzung und Ablehnung haben nicht selten großes Misstrauen gegenüber Institutionen zur Folge.

Zwei Buch-Tipps für Kinder zum Thema

Von Lydia Schroth, Einrichtungsleiterin Kinderkrippe Pustebume

„Zwei Papas für Tango“ von Edith Schreiber-Wicke/Carola Holland



Roy und Silo sind anders als die anderen Pinguine im Zoo. Sie zeigen den Pinguinmädels die

kalte Schulter und wollen immer nur zusammen sein. Sogar ein Nest bauen sie miteinander für ein kleines Pinguin-Baby. „Aber das geht doch nicht!“, denken die Pfleger im Zoo zuerst. Doch dann passiert ein kleines Wunder ... Diese Geschichte, die sich im New Yorker Zoo tatsächlich zugetragen hat, macht Kinder mit neuen Familienformen vertraut.

Ab 4 Jahren, 32 Seiten, ISBN: 9783522458474; 15,00 €.

„Mein Schatten ist pink“ von Scott Stuart



Ein Junge, der gern Kleider trägt und mit „Mädchensachen“ spielt, ist für manche Menschen

„anders“. Wer aber bestimmt eigentlich, was „normal“ oder „anders“ ist? Und ist es wirklich besser, so zu sein wie alle? In diesem Bilderbuch findet ein kleiner Junge einen Weg, zu sich selbst zu stehen – gegen Widerstände, mit Mut und Menschen, die ihn lieben.

Eine Geschichte für Kinder ab fünf Jahren, die sich für Diversität, Gleichberechtigung und gegen festgefahrene Rollenbilder stark macht.

Ab 5 Jahren, 40 Seiten, ISBN 9783649639961, 15,00 €.

Queere Senior*innen im Pflegeheim ziehen sich daher oft zunehmend zurück oder bleiben unsichtbar. Die eigene Identität wird aus Angst vor Zurückweisung oft verborgen gehalten. Eine an der Biografie ausgerichtete Langzeitpflege und eine offene Kommunikation sind in diesem Fall kaum möglich. Was wiederum dazu führt, dass viele Mitarbeitende in der Pflege glauben, keine LGBTQ* Bewohner*innen oder Kund*innen zu kennen, und keine besonderen Angebote zu brauchen.

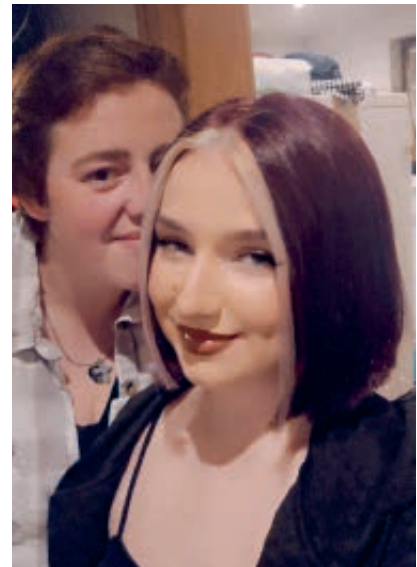
Wobei ausgebildete Pflegefachkräfte auf das Thema generell durchaus vorbereitet sind, bestätigt Emily Oster (19 Jahre) aus dem Seniorenzentrum Knetzgau. Sie legt gerade ihre Prüfung ab und berichtet, dass der Umgang mit queeren Menschen zum Ausbildungsinhalt gehört.

Für die junge Frau ist das Thema auch aus einem anderen Grund relevant. Vor wenigen Monaten erst hat sie an ihrem Arbeitsplatz ihre große Liebe Stefanie Eigl (28) gefunden – und ihre für sie unglückliche Beziehung zu einem jungen Mann beendet. „Wir würden uns als bisexuell bezeichnen“, sagen die

beiden Frauen. Eigl hat eine Tochter aus einer früheren heterosexuellen Beziehung, hatte aber danach, schon vor der Liebe zu Emily, eine lesbische Beziehung.

Die beiden Frauen kennen sich seit vier Jahren und „eine gewisse Spannung war da zwischen uns von Anfang da“, sind sie sich einig. So richtig gefunkt hat es erst jetzt. „Aber Gesprächspartnerin und Rückhalt in schwierigen Zeiten waren wir füreinander schon länger. Aus einer immer tiefer werdenden Freundschaft wurde Liebe. „Für uns fühlt sich das an, als ob wir schon ewig zusammen wären“, erzählen sie und: „Egal was kommt, ich bin da und wir reden“, das sei der Leitsatz, mit dem sie ihre Liebe pflegen und frisch halten wollen.

Die Beiden leben ihre Beziehung offen. Jede Menge Gegenwind inklusive. „Meine Eltern kommen damit leider nicht gut zurecht“, sagt Oster. Auch nicht alle im Arbeitsteam freuen sich über das Glück des Paares. „Aber unsere Chefinnen stehen zum Glück voll hinter uns“, betonen beide. „Und wenn man offen damit umgeht, nimmt man all denen,



Emily Oster und Stefanie Eigl.
Foto: Emily Oster

die hintenrum tratschen, den Wind aus den Segeln.“ Auch in ihrer eher dörflichen Heimat gebe es jede Menge Gerede darüber, dass sie mittlerweile zusammenwohnen, mit „unserer Tochter“, wie beide sagen.

Nach wie vor arbeiten sie beide im Seniorenzentrum in der gleichen Abteilung, allerdings jetzt in unterschiedlichen Bereichen. „So viel Abstand muss schon sein“, finden sie. Und wegen der Tochter stimmen sie auch die Dienstpläne so ab, dass immer eine nachts zuhause ist oder sie am Nachmittag betreuen kann. Wichtig ist das auch, weil das Mädchen an Diabetes Typ 1 leidet. Insofern ist es gut, dass die Schule gleich neben dem Arbeitsplatz liegt und eine für die mittägliche Messung und Insulinspritze kurz „nach drüben“ gehen kann. „Obwohl Emily ja mit Kindern keine Erfahrung hat, hat sie sich daran sehr schnell gewöhnt“, freut sich Stefanie.

Die Zukunft planen sie gemeinsam, Hochzeit Anfang Mai inklusive. Danach will Stefanie ihre Fachkraftausbildung angehen. Bisher war ihr das als alleinerziehende Mutter kaum möglich. „Aber jetzt bin ich ja da und kann sie unterstützen“, sagt Emily und macht mit ihrer Zuversicht die neun Jahre Altersunterschied und ihre Jugend vergessen.

Aus „Zwölf Basics für eine trans*sensible Pflege“

1. Respektvoller Umgang mit trans* Menschen.
2. Eigene Unsicherheiten und Ängste offen ansprechen.
3. Fragen mit Bedacht stellen. Unnötige Neugierde vermeiden.
4. Respektieren der Selbst-Identifikation/des Identitätsgeschlechts.
5. Anrede mit dem Pronomen und dem Namen des Identitätsgeschlechts.
6. In Absprache mit der trans* Person:
 - Zusammenlegung mit Patient*innen des Identitätsgeschlechts
 - oder Einzelzimmer
 - oder Zweibettzimmer mit gesperrtem zweiten Bett
 - oder Benutzung eines Vorhangs zwischen den Betten
 - Intimsphäre aller Patient*innen wahren
7. Bei Diskriminierungen durch den*die andere*n Patienten*in, wird dieser*diese verlegt.
8. Benutzung der Toilette des Identitätsgeschlechts sicherstellen.

nach Ilka Christin Weiß, 2019, zertifizierte Berater*in für transgeschlechtliche Menschen Trans*net OHZ

Der Vorstand verjüngt sich

Von Andreas Schmidt

Bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung des Ortsvereins Kreuzwertheim/Hasloch gab es eine Wahl mit besonderen Aspekten. Daher waren zur Versammlung als Ehrengäste auch der stellvertretende AWO Bezirksvorsitzende Harald Schneider, die stellvertretende Kreisvorsitzende Main-Spessart Heidi Wright sowie die Referentin für Mitgliederservice beim Bezirksverband Unterfranken Natalia Schröder angereist.

Jürgen Vöge, der langjährige Vorsitzende der AWO Kreuzwertheim/Hasloch, hatte bereits im Vorfeld angekündigt, nicht mehr als Vorsitzender zu kandidieren. In ihren Grußworten dankten ihm sowohl der Kreuzwertheimer Bürgermeister Klaus Thoma sowie Schneider und Schröder für die AWO für seine hervorragende Arbeit und sein großes Engagement in den vergangenen Jahren. Er habe stets ein offenes Ohr für die Anliegen anderer gehabt und durch seine ruhige und sachliche Art konnte man umgekehrt auch ihm nicht gut etwas abschlagen, lobten die Redner*innen. Vöge, so hieß es weiter, sei weit über die Grenzen von Kreuzwertheim für sein Engagement bekannt und genieße in der Region hohes Ansehen.

Da auch Vöges Stellvertreter Rolf Sonnenberg sein Amt zur Verfügung stellte, bekam der Vorstand bei der Wahl ein komplett neues Gesicht: Neue Vorsitzende ist die bisherige Kassiererin des Ortsvereins, Simone Dinkel. Ihr zur Seite steht als Stellvertreterin Silva Klee. Zum Kassierer wurde Andreas Schmidt neugewählt. Einzig Christa



Stabwechsel beim Ortsverein Kreuzwertheim – über den neugewählten Vorstand freuen sich: Simone Dinkel (rechts, neue Vorsitzende) sowie (von links): Heidi Wright, Silvia Klee (neue Stellvertreterin), Christel Vöge, Klaus Thoma, Jürgen Vöge, Natalia Schröder und Harald Schneider. Foto: Andreas Schmidt

Dinkel bleibt als Schriftführerin im Vorstandsteam erhalten. Für den Beisitz wurden aus der Versammlung Lisa Müller, Gisela Vöge, Herbert Zanzinger, Christel Vöge, Christoph Müller, Bärbel Bartsch, Helmut Hilbig, Christa Dreßler und Jürgen Vöge gewählt.

Dinkel dankte nach der Wahl für das ihr entgegengebrachte Vertrauen und hob in einer kleinen Laudatio, noch einmal Vöges Verdienst für „seinen AWO Ortsverein“ hervor. Sie dankte ihm und seiner Gattin Christel mit einem selbst gestalteten Geldpräsent und einem Blumenstrauß. Sie freute sich, fuhr Dinkel fort, dass beide weiterhin ihre Erfahrung einbringen.

Ortsverein Karlstadt

AWO unterstützt das Karschter Büssle

Bei der Jahreshauptversammlung der AWO in Karlstadt blickte der Vorsitzende Franz-Karl Hammer auf die Aktivitäten des vergangenen Jahres zurück. Nach der von Kassiererin Heike Ragg präsentierten Jahresrechnung entlasteten die Mitglieder auf Antrag von Revisor Alfons einstimmig die Vorstandschaft.

Anschließend stellte der Vorsitzende des Vereins „Karschter Büssle“ und stellvertretende AWO-Bezirksvorsitzende Harald Schneider den eigens gegründeten Verein vor. Humorvoll schilderte er den langen Weg von Vereinsgründung, dem Kauf des Busses, dem Abstimmen mit Behörden sowie dem Finden einsatzfreudiger Orga-

nisatoren – für Fahrplan und Haltestellen – und Fahrer. Fahren soll das Karschter Büssle täglich zweimal in jeden Stadtteil und zu insgesamt 45 Haltestellen. „Das ist seniorengerecht und unkompliziert“, urteilte Schneider. Mitfahren dürfen alle, die möchten, am besten gegen eine klappernde Geldspende. Ansonsten finanziert sich der Verein – nach den vom Bayerischen Landtag und der Stadt Karlstadt bereitgestellten Startkosten von 80.000 Euro über Mitgliedsbeiträge und Spenden. Wozu der AWO Ortsverein prompt gleich seinen Teil beitrug. Nach zwei Jahren, so die Hoffnung, soll der Verein das Angebot dann eigenständig tragen.

Quer durch unsere Einrichtungen



Foto: Tatjana Raab

Groß war die Aufregung der Beteiligten aus dem **Bernhard-Junker-Haus** vor dem ersten Auftritt der Veeh-Harfen-Gruppe von Bewohnerinnen in der City-Galerie in Aschaffenburg. In Begleitung von Claudia Edel, Elena Bochert und Jutta Schäfer wurde die Konzertpremiere für die Musikerinnen ein voller Erfolg. Zum Auftakt der Selbsthilfe-Tage spielten sie dort die „Ode an die Freude“ und anschließend noch drei weitere Lieder. Donnernder Applaus belohnte den Mut und die Spielfreude der Gruppe, die angesichts dieses Erfolgs sehr gerne die vom Publikum gewünschte Zugabe anstimmte.



Foto: Celina Bartholme

Über einen ganz besonderen, außergewöhnlichen Gast freute sich das **Hans-Sponsel-Haus** in Würzburg vier Tage lang: Der sogenannte

soziale Roboter „Pepper“, von der Julius-Maximilians-Universität Würzburg spielte mit Interessierten aus der Einrichtung beispielsweise Kartenspiele wie Schnauz. Das Projekt ist Teil einer Masterarbeit und soll in Zukunft weiter ausgebaut werden. Die daran Forschenden sehen großes Potenzial für derartige Roboter. Die sehr charmant wirkenden kleinen Kerlchen sollen in Heimen in Zukunft zu verschiedenen Gesellschaftsspielen, zum Singen oder zu koordinativen Übungen einladen.

Außer Haus hingegen erlebten die Gäste der **Tagespflege an der Steinach** in Schonungen Besonderes. Gemeinsam besuchten sie das beeindruckende Museum Georg Schäfer in Schweinfurt und genossen die dort ausgestellten Kunstwerke des 18. bis 20. Jahrhunderts. Gerade, weil für viele der Beteiligten schon seit vielen Jahren kein Museumsbesuch mehr möglich gewesen war, wurde dieser Ausflug zu einem ganz besonderen Erlebnis. „Es ist wichtig, dass Menschen jeden Alters die Möglichkeit haben, Kunst und Kultur zu genießen – und



Foto: Petra Adrian

wir freuen uns sehr, dass wir mit dem Ausflug unserer Tagespflegeeinrichtung einen Beitrag dazu leisten konnten“, erläutert Pflegedienstleiterin Petra Adrian die Intention dahinter. Dankbar ist sie vor allem auch dem Team des Museums für die Hilfsbereitschaft und den freundlichen Empfang der Gruppe aus der Tagespflege.



Foto: Renate Braunbeck

Schon seit mehreren Monaten bietet das **Ambulant Betreute Wohnen Würzburg** (ABW) regelmäßig ein wöchentliches Gruppenangebot an. Weil dabei möglichst auf die Interessen der Beteiligten eingegangen wird, ist das Angebot breit aufgestellt und reicht vom Schwimmen-Gehen, über kreatives Schreiben oder einen Museumsbesuch bis hin zu gemeinsamem Backen, New Games oder kleineren Wanderungen. Jüngst kam bei Letzterem auch der Wunsch nach Hundebegleitung auf. Als sich dieser mit Faye und Ayla erfüllte, war die Begeisterung groß, berichtet Einrichtungsleiterin Renate Braunbeck. Klar, dass alle mal die Leinen in die Hand nehmen und die Hundeführung übernehmen wollte. Zur Verabschiedung knuddelten die Hundefans die Vierbeiner noch einmal herzlich und vereinbarten gleich schon mal den nächsten Termin.

Teamer*innen für Ferienfreizeiten gesucht!



Wir, das Bezirksjugendwerk der AWO Unterfranken e.V. als Anbieter für erlebnisreiche Ferienfreizeiten für Kinder und Jugendliche, suchen zur Verstärkung unserer Freizeit-Teams noch junge, engagierte Leute, die gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 17 Jahren abenteuerliche und abwechslungsreiche Ferien vor Ort gestalten möchten.

Im Angebot sind z. B. die Stadtrandfreizeit in Würzburg für die Kleinsten, die Ostseefreizeit in der Nähe von Kiel, das Zeltcamp in der Toskana, die Städtereise nach Berlin für Jugendliche oder das Sommererlebnis in der Fränkischen Schweiz.

Wir bieten:

- Qualifizierung durch Schulungen und Seminare (Ju-leica)
- Die Möglichkeit zur Anerkennung als Praktikum
- Eine kleine Aufwandsentschädigung für die ehrenamtliche Tätigkeit
- Eine Bescheinigung über die ehrenamtliche Tätigkeit
- Die Möglichkeit Erfahrungen zu sammeln und sich auszuprobieren
- Jede Menge Spaß an der Arbeit im Team

Du bringst mit:

- Verantwortungsbewusstsein
- Eigeninitiative
- Selbstorganisation
- Flexibilität
- Zuverlässigkeit
- Teamfähigkeit
- Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Du hast Lust im Jugendwerk der AWO eine Freizeit zu betreuen? Dann melde dich bei uns unter:

www.awo-jw.de | Startseite

Oder ruf an: Tel. 0931 29938-264

Wir freuen uns auf Dich!!!



FÜR FOLGENDE KINDER- & JUGENDFREIZEITEN SUCHEN WIR ENGAGIERTE TEAMER*INNEN

21.05.-26.05.24

Englisch in Unterfranken

Mit 10-13-Jährigen im
KJG-Haus Schonungen



29.07.-03.08.24

Abenteuer pur im Tierpark
Sommerhausen

Mit 6- bis 10-Jährigen



05.08.-10.08.24

Spielefreizeit in
Reichmannshausen

Mit 8- bis 12-Jährigen



10.08.-19.08.24

Küsten-Action an der Ostsee

Mit 12- bis 15-Jährigen



17.08.-29.08.24

Zeltcamp in der Toskana

Mit 14- bis 17-Jährigen



20.08.-26.08.24

Sommererlebnis
Fränkische Schweiz

Mit 12- bis 13-Jährigen



04.09.-07.09.24

Städtetrip Berlin

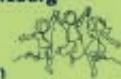
Mit 14- bis 17-Jährigen



29.07.-23.08.24

Stadtrandfreizeit Hubland Würzburg

Tagesbetreuung Mo. bis Fr.,
mit 6- bis 10-Jährigen;
auch einzelne Wochen möglich



Bezirksjugendwerk
der AWO Unterfranken e.V.
Kantstraße 42a, 97074 Würzburg
Tel.: 0931 29938-264, Fax: 0931 29938-262,
E-Mail: info@awo-jw.de | www.awo-jw.de

Sushma Franke und eine nicht mehr zeitgemäße Frage

Sushma Franke arbeitet als Erzieherin in unserem Kinderhaus Kleiner Globus in Würzburg. Sie wurde mit 18 Monaten aus New Delhi in Indien von deutschen Eltern adoptiert und ist in der Nähe von Würzburg aufgewachsen. Ihr Aussehen ruft immer wieder die gleiche Situation hervor.

Das Interview führte Stefana Körner

Sushma, wie bist du aufgewachsen?

Ich bin auf dem Dorf aufgewachsen und mit dem Schulbus zur Schule gefahren. Ich wurde ständig von anderen Kindern beleidigt wegen meiner Hautfarbe und meinem Aussehen. Diese Erfahrungen ziehen sich durch mein Leben. Ich sehe aufgrund meiner Hautfarbe anders aus als die Mehrheit in Deutschland. Ansonsten unterscheidet mich nichts von ihr. Für mich ist frustrierend, dass Menschen mich aufgrund äußerer Merkmale einordnen.

Hast du auch übergriffige, gefährliche Situationen erlebt?

Nur vereinzelt. Dafür aber ständig eine andere Art der Übergriffigkeit, diese Frage „Wo kommst du her?“ Manchmal ohne Gesprächsanlass, aus heiterem Himmel, wenn ich alleine im Theater bin oder im Laden.

Welches Klischee siehst du dahinter?

Weil ich anders aussehe, glauben die Menschen sofort, dass ich nur englisch spreche, oder nur gebrochen Deutsch, dass meine Eltern gesellschaftlich keinen Zugang zu Bildung haben und mir keine Bildung mitgegeben haben. Ich werde sofort in eine Schublade gepackt.

Wieso ist diese Frage so störend?

Ich vergesse oft selber, dass ich aus Indien komme und anders aussehe.



Im Interview: Sushma Franke

Foto: Eric Langerbeins

Ich bin Sushma und bin hier aufgewachsen, habe einen deutschen Ausweis und gehöre hier dazu. Dann kommt die Frage und reißt mich aus diesem Gefühl heraus. Sie wird meist direkt am Anfang gestellt, sehr plump und ohne jegliche Verbindung zu mir als Mensch, als Persönlichkeit. Meine Person wird auf mein Äußeres reduziert und als alleiniges Merkmal hergenommen, um sich eine Meinung über mich zu bilden. Hat jemand eine große Nase, eine merkwürdige Brille oder sitzt im Rollstuhl, fragt man auch nicht als Erstes, was passiert ist oder macht die Person an diesem Merkmal fest. Wir haben gelernt, den Leuten nicht zu nahe zu treten. Man scheint sich nur bei der Hautfarbe dieses Recht rauszunehmen. Und ich bin erschöpft von dieser Frage.

Kannst du verstehen, dass sich Leute nichts dabei denken, wenn sie fragen?

Nachvollziehen ja, verstehen weniger. Ich weiß, dass Menschen in Schubladen denken. Denken müssen. Die Welt ist zu komplex, um sie zu erfassen. Wir brauchen Schubladen, um sie zu ordnen. Ich mach das auch. Ich verurteile das nicht. Die Übung ist, sich dessen bewusst zu werden, darüber zu reflektieren.

Wie wünschst du Dir, dass Menschen Dir begegnen?

Ich glaube das Wichtigste ist, dass man sich von Vorurteilen und Schubladen befreit. Dass man sich die Zeit nimmt, zu mir eine Beziehung im Gespräch aufzubauen und die Frage später zu stellen, wenn es bereits eine gemeinsame Basis gibt. Was auch hilft, ist sie anders zu formulieren: Darf ich fragen, woher du kommst? Das ist nicht übergriffig und ich kann entscheiden, ob ich antworte oder nicht.

Kann es sein, dass Menschen sich dann gar nicht mehr trauen zu fragen, aus Angst, etwas falsch zu machen?

Ja, die Gefahr besteht leider. Aber das Reflektieren über die Ansprache hilft in vielerlei Hinsicht: Ich sage auch nicht mehr Behinderter, sondern Menschen mit Einschränkungen. Das zeigt Wertschätzung. Ich vermeide das Wort Flüchtling. Ich sage Mensch, der geflüchtet ist. Die Änderung der Perspektive fängt in der Sprache an.

Ich möchte darüber aufklären, indem ich versuche, den Menschen meine Perspektive zu schildern. Ich kann ja nicht warten, dass sich von alleine etwas ändert.

Ich möchte aber auch betonen, dass ich nicht für alle anders aussehenden Menschen spreche. Das ist meine persönliche Erfahrung. Ich möchte nicht pauschalisieren. Ich hatte das Glück, in einem starken Haus aufzuwachsen und eine gute Bildung zu genießen. Das ist ein großes Privileg und hat mir sehr geholfen. Das gibt mir vielleicht auch das Selbstbewusstsein, für diese Sache einzutreten.

Frauenhäuser: Bayern hinkt mächtig hinterher

„Beim aktuellen Ausbau-Tempo von Frauenhäusern erfüllt Bayern die Istanbul-Konvention erst in 40 Jahren“, stellen Stefan Wolfshörndl und Nicole Schley, unsere Landesvorsitzenden in Bayern ernüchtert fest.

„Wir fordern daher die Staatsregierung auf, den Haushaltsansatz sofort zu erhöhen. So, dass der Gewaltschutz schnell, bedarfsgerecht und finanziell auskömmlich finanziert werden kann und alle betroffenen Frauen und ihre Kinder heute und nicht erst übermorgen Schutz erfahren. Außerdem muss sich das Land Bayern auf Bundesebene für einen Rechtsanspruch auf Gewaltschutz einsetzen: niedrigschwellig und unabhängig von Einkommen, Vermögen, Herkunft, Aufenthaltsstatus, Gesundheitszustand und Behinderungsgrad.“



Sieben Jahre her, aber leider nach wie vor aktuell: Die AWO-Kampagne für bessere Unterstützung der Frauenhäuser und gegen Gewalt an Frauen. Foto: AWO Archiv

Frauen sowie weitere 2.000 Plätze für Kinder in Bayern.

„Ein Blick auf den Haushaltsansatz 2024/2025 in Bayern legt nahe, dass von Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder im Freistaat noch mehrere weitere Jahrzehnte völlig unzureichend versorgt werden, wenn die Staatsregierung nicht

AWO • Macht • Politik

Vom Expert*innen-Ausschuss (GREVIO) zur Umsetzung der Istanbul-Konvention gab es für Deutschland 2022 eine Rüge, unter anderem wegen des fehlenden Schutzangebots für gewaltbetroffene Frauen. Im Evaluationsbericht steht: „Alle Bundesländer bleiben hinter der Empfehlung von einem Familienplatz pro 10.000 Einwohner*innen zurück.“ Viel hat sich nicht gebessert und Bayern ist keine Ausnahme: Im Freistaat gibt es 41 staatlich geförderte Frauenhäuser mit 389 Plätzen für Frauen und mindestens 440 Plätzen für Kinder (Stand: 31.10.2023) sowie drei nicht staatlich geförderte Frauenhäuser. Im Vergleich dazu lautet der Zielwert der Istanbul-Konvention: mindestens zirka 1.300 Plätze für

schleunigst ihren Kurs ändert: Für das Investitions- und Umzugsprogramm für Frauenhäuser sind 2024/2025 jeweils 1,1 Millionen Euro vorgesehen; das Bayerische Sozialministerium sieht eine Förderung von bis zu 50.000 Euro pro neu geschaffenen oder umgebauten Frauenhausplatz vor. Bleibt es bei diesen Summen, wird Bayern die Vorgaben der Istanbul-Konvention erst in 40 Jahren erfüllen – dieses Schneckentempo ist schlicht und ergreifend verantwortungslos. Außerdem ist der Festbetrag für den Aus- und Umbau mit 50.000 Euro pro Platz viel zu gering, beispielsweise wegen gestiegener Baukosten. Er muss umgehend erhöht werden“, so Schley und Wolfshörndl.

LIEBE MITGLIEDER,
FREUNDINNEN UND
FREUNDE

Bei der AWO ist jede*r willkommen. Was sich so pauschal und einfach anhört, steckt in unserer DNA – im Innersten der Arbeiterwohlfahrt. Wer sich zu unseren Grundwerten bekennt, ist selbstverständlich willkommen. Wir schauen nicht auf die Herkunft, die Hautfarbe, die Religion. Schwul? Na und. Mit einer Frau zusammen – warum nicht. Nicht willkommen sind uns Menschen, die diese Freiheiten einschränken wollen. Die Menschen in Schubladen stecken, nach Rasse und Herkunft sortieren wollen. Nicht mit uns! Bei der AWO ist jede*r willkommen – das ist seit 1919 so und soll auch so bleiben!

Ihr

Stefan Wolfshörndl

AWO Bezirks- und Landesvorsitzender und Mitglied im AWO Bundespräsidium



Parkwohnstift Bad Kissingen

Wie geht es mit und in der AWO-Einrichtung weiter?

Von der Insolvenz des Parkwohnstifts berichteten im Frühjahr die Medien und die Aufregung bei den Betroffenen, Personal, Bewohner*innen in Pflege und Betreutem Wohnen war groß. WIR fragte bei Dirk Baumann nach, dem Pressesprecher der AWO Unterfranken.

Warum war die Insolvenz für den Bezirksverband nicht abzuwenden? Wer hat diese Entscheidung getroffen?

Dirk Baumann: Vor dem Hintergrund dringender Investitionen für Brandschutz und Gebäudesanierung war die Anmeldung der Insolvenz am 12. Februar 2024 unvermeidlich geworden. Zwischen dem AXA-Konzern als Eigentümerin und der Parkwohnstift gGmbH (einer Tochterfirma des AWO-Bezirksverbandes Unterfranken) als Betreiberin der Einrichtung gibt es bisher keine Einigung, wie diese Investitionen aufzuteilen sind. Der AWO-Bezirksverband Unterfranken e.V., als Muttergesellschaft der Parkwohnstift gGmbH, hatte für die Einrichtung ein Zukunftskonzept vorgelegt. Mit dem Eigentümer der Immobilie konnte darüber keine Einigkeit erzielt werden. Letztlich verantwortlich für die Entscheidung ist der Geschäftsführer der gGmbH, AWO Bezirksgeschäftsführer Martin Ulses. Aber natürlich hat er diese Entscheidung nicht allein getroffen, sondern in Zusammenarbeit mit dem Vorstand sowie den beteiligten Fachabteilungen im AWO Bezirksverband (Immobilien, Finanzen, Controlling, sowie Personal). Involviert waren außerdem externe Berater*innen, die spezialisiert sind auf Insolvenzverfahren. Zum 1. Mai wurde jetzt das Insolvenzverfahren offiziell eröffnet.

Was heißt das für die Betroffenen im Pfl egetrakt, für das Personal, für die Nutzer der Apartments (Eigentümer/Mieter)?

Das ist teilweise noch immer nicht endgültig geklärt. AXA steht nach wie vor in intensivem Kontakt mit eventuellen Nachfolgern. Die endgültige Entscheidung über



Foto: AWO Archiv

Die Parkwohnstift gGmbH

Der AWO Bezirksverband Unterfranken e.V. übernahm das in früheren Jahren als Hotel geführte Gebäude sowie die Betreibergesellschaft zum 01.10.93 und betreibt das Haus seit 01.01.1994 als Seniorenresidenz. 2007 wurde die Immobilie an eine Investmentgesellschaft veräußert. Die AWO Unterfranken betreibt die Einrichtung seither als Pächterin weiter. Betreibergesellschaft ist die Parkwohnstift gGmbH, eine Tochtergesellschaft des AWO Bezirksverbandes Unterfranken e. V. In der Seniorenresidenz Parkwohnstift leben 197 Bewohnerinnen und Bewohner im Servicewohnen und 76 in der Pflegestation. Die Einrichtung beschäftigt 159 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

eine Schließung ist also weiterhin vertagt. Tatsächlich mussten wir bisher lediglich die Pflegeabteilungen im dritten und vierten Stock schließen, wegen der Brandschutzaufgaben. Die Pflegebedürftigen aus dem dritten Stock konnten wir alle glücklicherweise alle im Haus selbst unterbringen.

Im vierten Stock war die beschützende Abteilung mit von Demenz betroffenen Menschen untergebracht. Für sie alle konnten wir glücklicherweise in anderen Einrichtungen Plätze finden, innerhalb wie außerhalb der AWO, selbstverständlich in Absprache mit den Angehörigen bzw. den mit der Betreuung beauftragten.

Im Bereich des Servicewohnens wurde allen Personen, die eine endgültige Entscheidung über den Fortbestand nicht abwarten möchten, Unterstützung bei der Organisation von Umzügen angeboten.

Die Mitarbeitenden erhalten derzeit Insolvenzgeld. Im Falle der Schließung strebt die Parkwohnstift gGmbH zudem an, möglichst viele unter dem Dach der AWO weiter zu beschäftigen.

Es gibt also Hoffnung?

Ja, nach wie vor. Auch weil wir viel Unterstützung bekommen. Stadt und Landkreis haben umgehend die Bedeutung des Parkwohnstifts für die Region klargestellt und ihre Hilfe in den Verhandlungen angeboten. Der Oberbürgermeister und der Landrat engagieren sich persönlich. Zudem gibt es eine Reihe von Investmentgesellschaften und Betreiberunternehmen, die Interesse am Weiterbetrieb des Parkwohnstiftes gezeigt haben.

Zum Jubiläum kamen zahlreiche Gäste

Vor fünf Jahren gründete der AWO Bezirksverband Unterfranken e.V. den Waldkindergarten Waldbande in Volkach. Beim Tag der offenen Tür zum Jubiläum konnten zahlreiche Gäste selbst erleben, welche einzigartige Lernumgebung die Einrichtung Kindern bietet, die Kreativität und Naturerlebnisse in den Mittelpunkt stellt.

„Hier bei uns wird ein Stock zum Zauberstab, Besen, Kochlöffel oder Schwert. Unsere pädagogische Arbeit ist situations- und bedürfnisorientiert“, erklärte Kindergartenleiterin Lisa Schneider interessierten Gästen. Das führe zu einem geringen Stresslevel bei Kindern und Erzieherinnen. „Wir sind dankbar für fünf ereignisreiche Jahre und freuen uns darauf, weiterhin die Entwicklung und Entfaltung unserer Kinder in der Natur zu begleiten.“

Zum Festtag gekommen waren neben Bürgermeister Heiko Bäuerlein, Vertreter*innen des Fördervereins, engagierte Eltern und Interessierte. Sie alle nutzten die Möglichkeit, bei verschiedenen Mitmachaktionen wie einer Kräuterführung, an der Werkbank oder beim Gestalten von Osternestern aus Baumscheiben und Wolle das Geheimnis des Konzeptes selbst zu erleben.

Gegen eine kleine Spende gab es für zudem Kaffee und von den Eltern der Waldkinder selbst gebackene Ku-



Baumscheibe, ein paar Nägel und ein bisschen Wolle: Mehr braucht es nicht für ein Osterkörnchen.

Foto: Alexandra Seifert

chen. Dankbar zeigten sich die Verantwortlichen auch für das Engagement des REWE-Marktes Prieto-Pacheco aus Volkach sowie von Getränke Geißel, die Obst und kalte Getränke gespendet hatten. Den Festerlös setzt das Kindergartenteam für Projekte und Ausflüge des Waldkindergartens Volkach ein.



Unser geplanter Neubau für das Seniorenzentrum Marktbreit ist einen großen Schritt weiter: Im März hatte der Bauherr, die ERL Immobiliengruppe, zum symbolischen Spatenstich geladen. Gekommen waren neben AWO-Verantwortlichen, Vertreter*innen der Stadt Marktbreit, der Firma ERL, Projektbeteiligte und Käufer*innen.

Die von unserem AWO Bezirksverband betriebene Einrichtung soll nahe des Wohngebiets Ohrenber entstehen und das Haus der Senioren der AWO am Breitbach ersetzen. Seit über zehn Jahren arbeiten der AWO Bezirksverband und ERL im Bereich Pflegeneubauten und-sanierungen erfolgreich zusammen.

Gebaut werden insgesamt 100 Einbett-Pflegeapartements, im KfW-40-Standard und klimafreundlich mit dem Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude. Alle Apartments haben je einen Wohn/Schlafraum sowie Bad

Seniorenzentrum Marktbreit

Spatenstich

und WC. „Insgesamt gibt es dann fünf Wohngruppen mit einem zentralen Aufenthaltsraum, in dem sich die Bewohner*innen tagsüber begegnen können und in die Alltagsabläufe eingebunden werden. Jedes Stockwerk ist außerdem mit einem Pflegebad ausgestattet“, erläuterte die stellvertretende AWO-Bezirksvorsitzende Irene Görgner das „Vorzeigeobjekt.“ Sie freue sich für ihren Verband, ein neues Haus führen zu dürfen, in dem es keine krankenhausähnlichen Stationen geben werde.

Im Erdgeschoss ist ein großzügiges Café mit Terrasse vorgesehen sowie ein Friseur. Die Gartenanlage mit vielen Sitzmöbeln soll zum Verweilen einladen. Einzug ist im Herbst 2025 geplant.

Stellvertretende Landrätin Doris Paul sieht in der Pflegeeinrichtung ein wichtiges Element über die Grenzen der Stadt Marktbreit hinaus. Marktbreits Bürgermeister Harald Kopp sieht die neue Einrichtung als Zuhause und nachhaltiges Zeichen der Solidarität.

AWO Frauenhaus Würzburg

IKEA spendet 4353 Euro anlässlich des internationalen Frauentags



Anlässlich des Weltfrauentags am 8. März wurde wieder weltweit auf Frauenrechte, die Gleichstellung der Geschlechter und bestehende Diskriminierung aufmerksam gemacht.

IKEA in Würzburg verschenkte an diesem Tag nicht nur Rosen an Frauen, sondern an alle auch Fünf-Euro-Gutscheine mit einem beiliegenden Blumenaufkleber für eine besondere Mitmach-Aktion. „Für jeden Blumen-Aufkleber, der an unsere Aktionswand im Ausgangsbereich geklebt wurde, haben wir drei Euro an das AWO Frauenhaus gespendet“, erläutert Astrid Goslar, Local Community Engagement Leader bei IKEA Würzburg. „Wir waren sehr erfreut, dass die Spendenaktion auf so große Zustimmung gestoßen ist und so viele teilgenommen haben, darunter auch zahlreiche Männer.“

Im AWO Frauenhaus, das seit 2017 bereits von mehreren IKEA Spendenaktionen profitierte, finden von

Gewalt betroffene Frauen Schutz und Hilfe. Sie haben dort die Möglichkeit, Abstand zu ihrem gewaltausübenden Partner zu gewinnen und mehr Klarheit über ihre Zukunft zu erlangen. Brita Richl, die Leiterin des AWO Frauenhauses Würzburg, betont: „Auch für die Mädchen und Jungen, die mit ihren Müttern aufgenommen werden, ist das Frauenhaus sozusagen ein Schutzraum – ein Ort zum Luftholen, Kraft schöpfen und um dem Leben eine neue Richtung zu geben. Um diesen Raum entsprechend den Bedürfnissen der Bewohner*innen zu gestalten, sind wir auf großzügige Spenden angewiesen. Daher bedanken wir uns herzlich für die Unterstützung und die Spende von IKEA.“

Um dem leider wachsenden Bedarf gerecht zu werden, erweitern und modernisieren wir, die AWO Unterfranken, derzeit unser Frauenhaus. Die Vision ist, weit mehr als nur ein Dach über dem Kopf zu bieten. Barrierefreie Appartements und eine

bedarfsorientierte Innenausstattung sollen betroffenen Familien ein Gefühl von Privatsphäre, Sicherheit und Wohlbefinden geben. Damit sie so nach traumatischen Erfahrungen wieder Kraft schöpfen können.

Eine Kürzung der Fördermittel durch die Bundesregierung um 500.000 Euro, bei steigenden Kosten, stellt uns dabei unerwartet vor enorme finanzielle Herausforderungen. Ohne zusätzliche Unterstützung – wie die oben genannte – müssen wir Abstriche machen, die den Schutzbeholdenen nicht gerecht werden.

Daher gilt: Deine Spende macht den Unterschied! Jeder Betrag hilft eine sichere, einladende Umgebung für die Frauen und Kinder zu schaffen, die dringend unsere Hilfe benötigen.

**➤ Spendenkonto:
Zahlungsempfänger:
AWO Bezirksverband Ufr. e.V.
IBAN: DE72 7905 0000 0044 6702 55
Verwendungszweck: Frauenhaus**



Auch Natalia Schröder unterstützte die Spendenaktion am Weltfrauentag.

Eine neue berufliche Heimat

Zum 1. April starteten Ehemalige aus dem InHotel in Marktbreit in eine neue Zukunft beim AWO Bezirksverband. WIR hat stellvertretende mit Zweien davon gesprochen.

Für **Ulrike Hegwein** war die Küche im InHotel in Marktbreit sieben Jahre berufliche Heimat. „Bei allen Schwierigkeiten, mit denen wir so zu kämpfen hatten: Wir hatten über die gesamte Zeit ein prima Team mit einer sehr guten Atmosphäre“, betont die 58-Jährige. Insofern war es ein Schock, als die Nachricht kam, dass das Haus schließen muss.



„Da denkt man schon: Wie soll es jetzt weitergehen?“ Glücklicherweise, fährt sie fort, hatten aber andere schon über neue Perspektiven für das betroffene Personal nachgedacht. „Schon bei der Betriebsversammlung zur Schließung gab es Infos über Möglichkeiten der Weiterbeschäftigung.“ Das Team, so Hegwein, habe danach gemeinsam vor allem eines gewollt: Das Haus gut geordnet zu übergeben.

Anschließend nahm sie sich die Zeit, die nächste Arbeitsstelle gut auszuwählen. Insgesamt blickt die Küchenchefin mittlerweile auf 26 Jahre in Diensten der AWO zurück. Für sie war daher klar, dass sie weiterhin bei der AWO bleiben wollte.

Nach zwei Schnupperpraktika und vier Monaten in der Küche des AWO Sozialzentrums in Würzburg, fand Hegwein ihre neue Traumstelle: „Gerade als ich dachte, dass das dort für mich nicht so gut passte, las ich, dass die neue Tagespflege in Kitzingen Personal suchte.“ Sie bewarb sich für die Stelle im Nachbarort – und bekam sie.

Nach den ersten Teambesprechungen und den Vorbereitungen auf den Tag der offiziellen Eröffnung schon, freute sie sich darauf, „dass es jetzt richtig losgeht.“ Nicht nur die tolle neue Küche, auch die zentrale Lage der Einrichtung mitten in Kitzingen, die hellen Räume, der schöne Garten und das Team lassen sie hoffen, gemeinsam wieder so ein gutes Arbeitsklima schaffen zu können wie im InHotel. Ihre ehemaligen Kolleg*innen trifft Hegwein regelmäßig, um die Verbundenheit zu pflegen. „Es ist schön, dass zu unseren Treffen immer noch fast alle kommen und alle ein Jobangebot bekommen haben.“

Etwas anders gestaltete sich der Übergang für **Holger Müller**. Der gelernte Maler hatte im InHotel als Hausmeister gearbeitet. In Teilzeit, weil seine Gesundheit das anders nicht mehr zulässt. Erst 2022 kam er zum InHotel und damit zum Arbeiten zur AWO.

„Nach der Schließung las ich in der AWO-Jobbörse von der Stelle als Alltagsbegleiter im Haus der Senioren in Marktbreit. Das bot sich für mich super an, damit ich anfangs noch das InHotel mitbetreuen konnte. Kurz entschlossen rief ich dort an, fragte nach und ein paar Tage später



stellte ich mich vor – und bekam den Job.“ Und so absolvierte der frühere Hausmeister im Haus der Senioren in Marktbreit ein Praktikum als Alltagsbegleiter. „Für mich ist das in Ordnung. Es macht mir Spaß und finanziell habe ich mich sogar bessergestellt“, berichtet er.

Um seine neue berufliche Laufbahn zu starten, musste Müller eine sechswöchige Ausbildung absolvieren, Hausarbeiten schreiben und zwei Prüfungen ablegen. Ganz unerfahren, sagt er, sei er zuvor in Sachen persönlicher Begleitung nicht gewesen, habe privat schon Menschen tatkräftig unterstützt. „Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass ich als Alltagsbegleiter bis zur Rente arbeite.“ Er fühlt sich wohl bei der AWO, im neuen Team ebenso wie bei den regelmäßigen Runden mit den Ehemaligen aus dem InHotel.

Carmen Steffan, Referentin für Behindertenhilfe und Inklusion, und Bereichsleiter Thomas Geuppert, sind froh über die Entwicklung. „Wir müssen den Mitarbeitenden danken, weil sie alle sehr offen für unsere Arbeitsangebote waren.“ Lob erhalten die AWO-Einrichtungen: „Denn auch sie haben sich sehr bemüht und bei der Suche nach Möglichkeiten sehr unterstützt. Dafür möchte ich mich noch einmal herzlich bedanken.“

Menschen in der AWO: Natascha Schröder

„Aufstehen, Krönchen richten, weitermachen“

Die schönste Zeit in und mit der AWO, erinnert sich Natalia Schröder, war die im Ferienwerk (1994 bis 2003), welches zur Aufgabe hatte, Reisen speziell für Senior*innen anzubieten. „Das war damals einfach unglaublich“, erzählt die gebürtige Ukrainerin. „Die Leute kamen von selbst zu uns, sie wollten dabei sein, suchten die Gemeinschaft. Wir alle hatten großen Spaß miteinander, waren für einander da.“ Die Reisen gingen u.a. an die Ostsee, nach Österreich, Italien, Südfrankreich, sogar bis nach Peking.

Auf eher ungewöhnlicher Weise ist sie an ihre heutige Arbeitsstelle bei der AWO gekommen. Nach dem Germanistikstudium in Kiew (1983 bis 1985) und danach Stipendium an der Humboldt Universität zu Berlin-Ost (von 1985 bis 1989) kehrte sie, kurz vor dem Mauerfall, aus der DDR zurück in ihre Heimat und unterrichtete an der pädagogischen Hochschule in Riwne. „Das war damals schon sehr bitter. Ich Reise nach Jahren aus Berlin ab und zwei Wochen später fällt die Mauer“, erinnert sie sich.

Als Dolmetscherin begleitete sie danach 150 Kinder aus Tschernobyl geschädigtem Gebiet Riwne nach Marktbreit. Die AWO hatte nach der Reaktorkatastrophe 1986 die Kinder zu drei Wochen Ferien nach Bayern eingeladen. Untergebracht war die Gruppe im Internat der Realschule Marktbreit (später InHotel). Natalia Schröder lernte bei diesem Aufenthalt den damaligen AWO Bezirksvorsitzenden Alfred Russek sowie den AWO Geschäftsführer Herbert Hofmann, sowie auch Heinz Galuschka (IT) kennen. Sie erinnert sich: „Die AWO hatte damals ein tolles Programm angeboten. Wir waren u.a. bei einem Bundesliga-Fußballspiel und im Freizeitpark Geiselwind. Die Reise startete mit einem Flugzeug von Riwne (Westen



Natascha Schröder mit einer Fahrt des AWO-Ferienwerks nach Südfrankreich.



Foto: Stefana Körner

der Ukraine) nach Nürnberg und von dort mit Bussen nach Marktbreit.“

Nach ihrer Rückkehr in die Ukraine blieb der Kontakt mit der AWO bestehen. Und so kam bald die nächste Anfrage für die Dolmetscherdienste in die Diabetes-Kinderstation im Fürstenhof in Bad Kissingen. Dort kam sie in Kontakt mit dem Jugendwerk, wo sie dann von 1993 bis 1994 im Praktikum Jugendreisen organisierte, u.a. ins Uralgebirge nach Workuta.

Im gleichen Büro untergebracht war das von Karl-Heinz Baum geleitete Ferienwerk der AWO. Als dieser nach seinem Jurastudium das Referendariat begann, bat er Natalia Schröder ihn während dieser Zeit zu vertreten. Sie blieb bis 2003, bis zur Geburt ihrer Tochter Laura. Zum Ende der Elternzeit 2006 löste sich das Ferienwerk leider mangels Nachfrage auf und sie wechselte in die heute Abteilung Kommunikation, war fortan zuständig für die Mitgliederwerbung und -betreuung.



Von links: Im Schnee im Ural unterwegs, Abfahrt aus Ostberlin zurück in die Ukraine, in St. Tropez. Fotos: privat

„Sieben Umzüge, drei Geschäftsführer und einige Krisen habe ich in den 30 Jahren bei der AWO miterlebt und mitgetragen,“ erzählt sie. Vom Berliner Platz in die Büroräume in der Lindleinsmühle am Schwarzenberg, dann ging es in die Frankenstraße, danach in die Kantstraße 42a (wo heute das Jugendwerk ist), weiter ins Hauptgebäude in der Kantstr. 45 a, wo sie innerhalb des Hauses jeweils zweimal umzog, und vor kurzem in den Neubau. „Bei allem Trubel ist so ein Büroumzug immer eine gute Möglichkeit sich neu zu sortieren, anders zu strukturieren, Dinge zu entsorgen,“ findet die Referentin.

Sie blieb trotz aller Krisen und Umzüge bei der AWO, „weil mir schon immer die Arbeit mit Menschen, die Menschen selbst wichtig waren“. Ich erlebte auch so viel Dankbarkeit. Das hat mir Mut gegeben.“

Und durch persönliche Krisen getragen, wie eine schwere und langwierige Erkrankung – oder seit Februar 2022 der brutale, kriegerische Überfall auf ihre Heimat, in der ihre vier Geschwister nach wie vor leben. „Ich glaube, ich bin ein echtes Stehaufmännchen“, sagt sie von sich selbst. „Ich lebe nach dem Motto: Aufsteh'n, Krönchen

richten, lächeln, weitermachen.“ Kraft dafür tankt sie bei ausgedehnten Spaziergängen mit ihrem Mann in Wald, Feld und Flur – und, sie reist leidenschaftlich gerne, auf ihrer Lieblingsinsel Sardinien, wo sie gefühlt jeden Stein kennt.

Mehr als nur weitergemacht hat sie im Februar 2022. Mit viel Einsatz und Energie hat sie die Menschen um sich herum, in der AWO, in der Region, in der regionalen Wirtschaft motiviert, gemeinsam eine große Spendenaktion auf die Beine zu stellen. „Ich bin immer noch dankbar für die große Resonanz allerorten.“

Derzeit ist eine zweite humanitäre Lieferung in Planung für ein Krankenhaus in der Westukraine. Es werden Systeme für Bestrahlungstherapie aus Spendengeldern gekauft und zur Abholung bereitgestellt. Für die Unterstützung und Mithilfe der großartigen Kolleg*innen des Teams Kommunikation ist Natalia unendlich dankbar. Schon in den 1990er –Jahren hat sie, begleitet vom damaligen Geschäftsführer Herbert Hofmann, humanitäre Hilfe für Krankenhäuser in Riwne organisiert.

Ach ja: Nicht nur bei der AWO ist Natascha Schröder seit 30 Jahren angestellt (und beinahe ebenso lange Mitglied). Im Juni feiert sie Perlenhochzeit (30 Jahre) mit ihrem Mann. Kennengelernt haben sie sich in Riwne, wo er dienstlich als Maschinenbautechniker im Einsatz war. Seine Firma aus dem Raum Frankfurt brauchte dort ebenfalls Dolmetscherinnen ... Nachdem sie sich erst trennen mussten, nahm sie wieder Kontakt zu ihm auf, als sie nach Bad Kissingen kam. Und blieb ihm so treu wie der AWO, während sie die Staaten wechselte wie andere die Wäsche: UDSSR, DDR, GUS, Bundesrepublik. „Ich hoffe nur, dass hier die Reise beendet ist.“



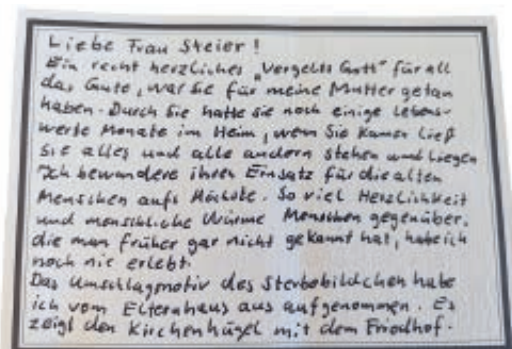
Die ganze Familie Schröder in Venedig;
(rechts): Natascha bei der Arbeit im Fürstenhof.

Menschen in der AWO: Annesie Steier

Langjährige ehrenamtliche Hingabe ans Hans-Sponsel-Haus

Seit 1996 widmet sich Annesie Steier dem ehrenamtlichen Dienst im Hans-Sponsel-Haus der AWO in Unterfranken. Eigentlich heißt sie Anneliese Steier, aber der ungewöhnliche Vorname, den sie sich im Kleinkindalter selber gab, blieb ihr bis heute. Über viele Jahre hinweg hat sie mit ihrem Engagement viele Menschen berührt.

Die Geschichte ihres Ehrenamtes beginnt mit einer Geste der Menschlichkeit: Einem erblindenden Mann in der Zellerau, ein begeisterter Fußballfan, las sie die Zeitung vor – insbesondere die Fußballergebnisse, ausnahmslos alle. „Damals kannte ich mich als Folge davon sehr gut aus in der hiesigen Fußballwelt“, erzählt sie schmunzelnd.



Als der Mann, ebenso wie seine Frau, ins Hans-Sponsel-Haus umziehen musste, blieb Annesie Steier ihnen treu und kümmerte sich sieben Jahre lang intensiv um das Paar – bis zu deren Tod. Schon damals begegnete sie auch anderen Heimbewohnern fürsorglich. Ihr Einsatz im Hans-Sponsel-Haus ging und geht längst weit über das Vorlesen hinaus. Sie unterstützt beispielweise Pflegebedürftige mit viel Geduld beim Essen – eine große Erleichterung für das Pflegepersonal, für das sie große Hochachtung empfindet.

Wenn Annesie Steier ins Zimmer oder in die Station kommt, breitet sich auf vielen Gesichtern ein strahlendes Lächeln aus. Es ist offensichtlich: Die Menschen im Hans-Sponsel-Haus freuen sich über ihre Anwesenheit. Die einen warten schon aufs gemeinsame Singen, die anderen auf den Austausch über Poesie und kulturelle Ereignisse, wieder andere sind gespannt, welchem Tierporträt sie heute lauschen dürfen. Beinahe drei Jahrzehnte verbrachte sie drei Tage pro Woche im Hans-Sponsel-Haus. Sie brachte Pflegebedürftige an die frische Luft und in die Kirche. „Damals gab es ja leider noch nicht den Sozialen Dienst.“ Heute, selbst schon 75 Jahre alt und selbst gesundheitlich angeschlagen, ist sie immer noch mindestens zwei Nachmittage vor Ort. Ein ganzer Stapel an Dankeskarten und – Briefen von Angehörigen sind beredtes Zeugnis wie wertvoll ihre Zuwendung für die von ihr Betreuten und deren Verwandte war.

Nicht immer war die ehrenamtliche Tätigkeit leicht, schließlich gehören im Seniorenheim Trauer und Verlust dazu. Zu einer Frau beispielsweise, deren einzige Angehörige eine staatliche Betreuerin, entwickelte sie eine enge Beziehung. „Ich habe sie wirklich geliebt“, erinnert sich Steier. Als ihre Freundin starb, blieb sie bis zum letzten Atemzug an ihrer Seite. „Wir haben uns bis zuletzt in die Augen gesehen“, sagt sie mit selbst in der Erinnerung noch feuchten Augen.

Eine große Rolle spielte Musik in ihrem Engagement. Sie unterstütz-



Fotos: Traudl Baumeister

te den Singkreis im Speiseraum, begleitete die Menschen zu musikalischen Veranstaltungen oder Angeboten der sozialen Betreuung. „Dabei kann ich selbst nicht mal besonders gut singen“, gesteht sie. Rührende Momente erlebt sie, wenn sie mit einem alten Menschen gemeinsam dessen Lieblingslied singt. Und schwer an Demenz Erkrankte selig und selbstvergessen alle Strophen mitsingen.

„Zeit, Zuwendung und Zärtlichkeit – die drei Zs – sind für mich zentral, besonders im Umgang mit bettlägerigen Bewohnern“, verrät sie, warum sie ihr Engagement nie auf ein Minimum beschränkte, sondern die Betreuten aus dem Vollen schöpfen ließ. Schon im Berufsleben, mit ihrer Ausbildung als Drogistin, Kosmetikerin und medizinische Fußpflegerin sammelte sie Erfahrungen mit älteren Menschen. Ein gutes Fundament für ihren Einsatz im 2. Stock des Hauses.

Die Corona-Pandemie stellte natürlich auch sie vor Herausforderungen. „Aber ich ließ mich nicht beirren, kam sobald es wieder ging, dann halt mit Maske und las und sang, auch wenn das manchmal für mich selbst nicht einfach war.“

Langfristige Bindung ist heute selten

Bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung nahmen sich die Verantwortlichen der AWO Kreuzwertheim/Hasloch Zeit für die Ehrung langjähriger Mitglieder. Der ausscheidende Vorsitzende Jürgen Vöge übernahm diese angenehme Pflicht sehr gerne und bedankte sich, unterstützt von Bürgermeister Klaus Thoma, dem stellvertretenden AWO Bezirksvorsitzenden Harald Schneider, der stellvertretenden Kreisvorsitzenden der AWO Main-Spessart Heidi Wright und der Referentin für Mitgliederwesen vom AWO Bezirksverband Unterfranken, Natalia Schröder für die Mitglieder-treue. Die sei heute alles andere als selbstverständlich, in einer Zeit, in der sich viele nicht mehr langfristig binden oder sogar Verantwortung übernehmen wollen.

Folgende Personen wurden geehrt: Helga Diehm und Luise Göbel (für 40 Jahre), 25 Jahre: Lina und Axel Eichelbrönnner (25 Jahre), Gisela



Mitgliederehrung im Ortsverein Kreuzwertheim/Hasloch (von links): Bürgermeister Klaus Thoma, Inge Wettengel, Gisela Ostrowski, Jürgen Vöge, Natalia Schröder, Helga Diehm, Rolf Sonnenberg, Inge Oppel, Irmgard Rückert, Harald Schneider. Foto: Andreas Schmidt

Neuberger, Christa Dinkel und Günter Ellwanger (20 Jahre) sowie Tobias Eckhardt, Henriette und Manfred Horun, Ingrid Oppel, Inge Wettengel, Charlotte Krebs und Gisela Ostrowski (10 Jahre).

Mit einem Blumenstrauß und Wein-präsent verabschiedete Vöge die aus dem Vorstand ausscheidenden Irmgard Rückert und Rolf Sonnenberg zum Dank für ihre langjährige Unterstützung.

Lange Jahre treu dabei



Mitgliederehrung bei der AWO Karlstadt (von links): Alfons Mühlrath (Bezirksrevisor), stellvertretende Bürgermeisterin Martha Bolkart-Mühlrath, Helga Khauer, Franz-Karl Hammer, stellvertretende Kreisvorsitzende Heidi Wright und Altbürgermeister Karl-Heinz Keller. Foto: Harald Schneider

„Eine Organisation wie die Arbeiterwohlfahrt ist auf engagierte Mitglieder angewiesen“, betonte der Ortsvereinsvorsitzende Franz Karl Hammer bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung. Aus diesem Grund, so Hammer weiter, freue er sich besonders über die anstehenden Ehrungen. Herzlich bedankte er sich bei den langjährigen Mitgliedern für ihre Treue und beständige Unterstützung mit kleinen Geschenken. Hammer ehrte Rudi Gosdschan für 45 Jahre Mitgliedschaft, Karl-Heinz Keller für 35 Jahre sowie Helga Khauer und Heidi Wright für jeweils 30 Jahre.

Ich bin in der AWO, weil ...

... sie für mich so etwas wie eine zweite Familie ist.

Spende der Würzburger Lions für unsere Geriatrie

Etwas Nachhilfe in Form von Tanzkursen benötigten einige Gäste im Vorfeld des Benefizballes der Würzburger Lions-Serviceclubs im Congress Centrum Würzburg. Gerne nahmen die Ballgäste daher das Angebot an, sich an vier Abenden zum Üben im Veranstaltungssaal der AWO Geriatriischen Rehaklinik zu treffen. Als Dank für die Möglichkeit, die AWO-Räume hierfür zu nutzen, spendeten die Teilnehmer*innen der Lions-Übungsabende insgesamt 1.150 Euro. Diese Spende überreichte der Initiator und Leiter, Lions-Zonen Chairperson Alexander Hillenbrand, dann an den AWO Bezirksgeschäftsführer Martin Ulses. Foto: Traudl Baumeister



Zwei Fahrten für Zwei nach München in den Landtag



Foto: ??????????????

Das Maximilianeum, Heimat des Bayerischen Landtags, ist schon für sich genommen ein imposantes Gebäude. Aber natürlich bietet die Landeshauptstadt noch weitere Sehenswürdigkeiten. In Kooperation mit dem Landtagsabgeordneten Volkmar Halbleib verlosen wir diesmal zwei Fahrten für jeweils zwei Personen in den Bayerischen Landtag.

Die Fahrt findet am Montag, 21. Oktober, statt. Neben dem Besuch im Maximilianeum und in der Landtagsgaststätte schließen sich noch weitere Programmpunkte in der Landeshauptstadt an.

Wenn Du eine Fahrt gewinnen willst, musst Du die richtige Antwort auf unsere Preisfrage bis 25. Juni per Mail oder Post senden an die Redaktion „Wir in Unterfranken“, AWO Bezirksverband Unterfranken, Kantstraße 45a, 97074 Würzburg; E-Mail: natalia.schroeder@awo-unterfranken.de. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

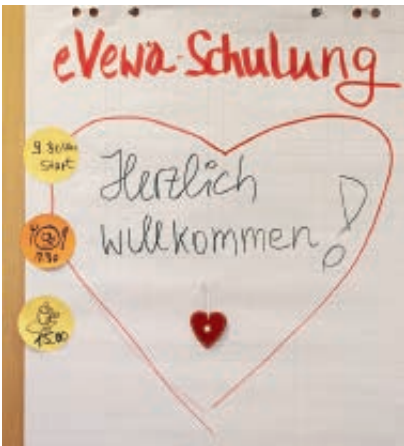
Unsere Gewinnfrage lautet: Welche Einrichtung feierte 5-jähriges Bestehen?

Gewinnspiel WIR 1-2024:
Wir gratulieren: Svitlana Schlegel aus Eichenbühl/Heppdiel (Kreis Miltenberg).

24 Mal Lernen durchs Tun

Viel zu tun hatte in den vergangenen Wochen Natalia Schröder, Referentin für Mitgliederservice. Schließlich mussten die für die Mitgliederdaten Zuständigen aus zahlreichen Gliederungen im AWO Bezirksverband für die Neuerungen der Mitgliederdatenbank eVewa fit gemacht werden.

Weil das am einfachsten geht, wenn man ein Laptop für sich hat und alle Anwendungen, die man in seinem Vereinsalltag braucht, eigenständig und direkt ausprobiert, bot Schröder mehrere Schulungstermine zum sogenannten Learning by Doing (=Lernen durchs Tun) an. Geschult wurde in drei Gruppen – und zusätzlich in Einzelsitzungen für diejenigen, die keinen der drei Termine wahrnehmen konnten.



Besser und Leichter

Nach wie vor bietet Schröder auch noch den Support an, hat also für Fragen und Probleme beim Anwenden stets ein offenes Ohr. Gebraucht wird das immer seltener. „Im Großen und Ganzen läuft das Programm jetzt rund und die Nutzer*innen sind mittlerweile weitgehend so fit, dass sie selbst zurechtkommen“, freut sie sich. „Insgesamt ist die neue Software eine deutliche Verbesserung, die auch den Gliederungen die Pflege der Mitgliederdaten erleichtert.“



In drei Gruppen wurden 24 Mitglieder von Natalia Schröder im Umgang mit der neuen Software geschult. Fotos: Stefana Körner

Nur für Mitglieder – Deine Vorteile!

Die Mitgliedervorteile werden nicht aus Mitgliedsbeiträgen finanziert!

! Um die Mitgliedervorteile zu nutzen, bitte unbedingt den Mitgliedsausweis vorlegen!



Fitness

Actionsport Würzburg

Tauchen-Schwimmen-Schnorcheln-Reisen. 10 Prozent Rabatt auf Kurse, Serviceleistungen, Fort- und Weiterbildungen, reguläre Ware, fünf Prozent auf Set- und Sonderangebote. www.actionsport-wuerzburg.de

Fitness Center Würzburg West

Mitgliedschaft 12+3 Monate www.fcwww.de

Sportina Fitness für Frauen

Mitgliedschaft beitragsfrei im ersten Monat. Zufriedenheitsgarantie mit Rücktrittsrecht innerhalb des ersten Monats. 2x in Würzburg www.sportina.club.de

Urlaub

Rüters Parkhotel

Willingen (Sauerland). 10 Prozent Rabatt auf alle Standardpreise. www.ruetersparkhotel.de

Hotel Natzner Hof, Südtirol

10 Prozent Rabatt laut Preisliste. www.mineralienhotel.com



Haus und Garten

Auto Sauber

20 Prozent Rabatt ab Programm III, Programm II für 41,65 € (statt 59 €). www.yalcin-handel.de

MainGarten

5 Prozent Rabatt auf alle Gartenarbeiten. Tel. 09332-5902380

AWO Schreinerei Marktbreit

10 Prozent Rabatt auf alle Produkte. Tel. 09332-59290

opti Wohnwelt (in allen Filialen)

Zusätzlich 10 Prozent Rabatt für das Möbelsortiment und Küchen sowie auf bereits reduzierte Ausstellungsstücke auf den Hauspreis plus jeweils geltender Aktion. Ausgenommen: bestimmte Sonderaktionen, Werbepreise, Topseller und Fachsortimentsartikel.

Allerlei

Rentenberatung

Christopher Richter, Sozialverband Deutschland (SoVd). Beratung zu Pflege, Rente, Bürgergeld. Freitags von 10 bis 12 Uhr, Tel.: 09721 7934890
Vorwiegend Schweinfurter Raum.

So werden Sie Mitglied

Sie möchten die AWO unterstützen? Dann werden Sie doch Mitglied. Rufen Sie einfach an und wir senden Ihnen einen Aufnahmeantrag zu:

Tel. 0931 29938-270

oder laden Sie sich im Internet selbst ein Beitrittsformular herunter (unter „Mitmachen“):

www.awo-unterfranken.de

Mainfranken Motodrom Würzburg

10 Prozent Rabatt auf alle eKart-Fahrten.

www.mainfranken-motodrom.de

AWO Rechtsberatung

AWO Mitglieder können die kostenlose Rechts-Erstberatung persönlich oder telefonisch in Anspruch nehmen. Terminvereinbarungen sind **ausschließlich** über die Geschäftsstelle möglich.

Natalia Schröder,

Tel. 0931 29938-270 oder per E-Mail: natalia.schroeder@awo-unterfranken.de

Mainhanded

5 Prozent gibt es auf Lifestyle-Produkte von Kerstin Hoebusch, auf Instagram zu finden unter @mainhanded; Tel. 0170-2942204.

awo-unterfranken.mitarbeitevorteile.de

Spare beim Reisen, beim Kauf von Elektronik oder einem Auto. Bei den Angeboten von über 500 Partnerunternehmen sparst Du **bis zu 60 Prozent!**

Der Weg zu Deinen Vorteilen und zum Marktplatz – so einfach geht es:

- 1 Gehe auf awo-unterfranken.mitarbeitevorteile.de
- 2 Klicke auf der Startseite oben auf „Neuer Nutzer? Hier registrieren“
- 3 Gib dort Deine Daten ein und registriere dich mit privater E-Mail und Registrierungscode **K127FCX**
- 4 **Fertig!** Nun kannst du alle Mitgliedervorteile nutzen!

Registrierungscode
K127FCX

Fragen hierzu beantwortet Natalia Schröder, Tel. 0931 29938-270
E-Mail: natalia.schroeder@awo-unterfranken.de



Ich bin in der AWO, weil ...

... weil das rote AWO Herz bei unserem Team am rechten Platz ist.



Gutschein

Gültig: dauerhaft

Dieser Gutschein gilt für eine 2-1-Limonaade. Bei Abgabe erhalten Du und Deine Begleitung ein Glas hausgemachte Limonaade zum Preis für eine.

Bistro Belvedere

Skyline-Hill-Str. 2, Würzburg-Hubland



Rabatt-Coupon

Gültig bis 31.08.2024

Samstags den ganzen Tag zum Preis eines Zweistundentickets die Therme/Sauna nutzen. Coupon bitte an der Handkasse in der Touristinformaton abgeben. Gilt auch für Familien.

FrankenTherme Bad Königshofen



Gutschein

Gültig bis 31.08.2024

Dieser Coupon gilt für ein 2-zu-1 Belvedere-Frühstück (einer zahlt, zwei frühstücken).

Bistro Belvedere

Skyline-Hill-Str. 2, Würzburg-Hubland



Unser Rechtstipp

Änderungen bei den Familienleistungen

Seit Beginn des Jahres 2024 gibt es einige Änderungen bei den Familienleistungen. Nachfolgend stellen wir die Änderungen vor:

Kinderzuschlag

Eltern, die über ein geringes Einkommen verfügt, haben eventuell Anspruch auf Kinderzuschlag. Er hat sich zum 1. Januar 2020 erhöht, von bisher 250 Euro auf jetzt bis zu 292 Euro monatlich.

Kinderfreibetrag

Auch der Kinderfreibetrag wurde erhöht, auf 6.384 Euro pro Kind (2023: 6024 Euro). Wer den Kinderfreibetrag geltend macht, erhält kein Kindergeld. In den meisten Fällen profitieren Familien mehr vom Kindergeld. Das Finanzamt prüft bei der Steuererklärung automatisch, welche Variante günstiger ist.

Unterhaltsvorschuss

Auch die Leistungen für den Unterhaltsvorschuss wurden angepasst. Da sich die Sätze der Düsseldorfer

Tabelle erhöht haben, die maßgeblich für den Kindesunterhalt ist, war erforderlich, auch den Unterhaltsvorschuss entsprechend anzupassen. Unterhaltsvorschuss wird gezahlt, wenn unterhaltspflichtige Eltern keinen Kindesunterhalt leisten. Die Leistung kann beim Jugendamt beantragt werden. Die monatlichen Unterhaltsvorschussleistungen betragen seit 1. Januar 2024:

- Für Kinder von 0–5 Jahren 230 Euro (43 Euro mehr)
- Für Kinder von 6–11 Jahren 301 Euro (49 Euro mehr)
- Für Kinder von 12–17 Jahren 395 Euro (57 Euro mehr)

Kind-Krank-Tage

Auch die Zahl der Kind-Krank-Tage wurde erhöht. Jeder Elternteil kann 15 Tage pro Kind und Kalenderjahr in Anspruch nehmen. Wer mehre-

re Kinder hat, kann bis zu 35 Tage pro Kalenderjahr beanspruchen. Alleinerziehende können sogar 30 Tage pro Kalenderjahr pro Kind in Anspruch nehmen und 70 Tage bei mehreren Kindern. Unbegrenzt ist der Anspruch, muss das Kind stationär behandelt werden.

Aber Achtung: Der Anspruch besteht nur bei gesetzlich Versicherten. Zudem muss das Kind unter zwölf Jahren alt sein oder wegen einer Behinderung auf Hilfe angewiesen sein.

Elterngeld

Reduziert wurde dagegen der Anspruch auf Elterngeld. Paare, die ein Jahreseinkommen von mehr als 200.000 Euro haben, können seit dem 1. April 2024 kein Elterngeld mehr beanspruchen. Für Alleinerziehende gilt eine Grenze von 150.000 Euro.

Kindergrundsicherung

Familienministerin Lisa Paus möchte alle diese Leistungen mit der sogenannten Kindergrundsicherung künftig bündeln. Der vorgelegte Gesetzentwurf steht jedoch nach wie vor stark in der Kritik und muss wohl nachgebessert werden. Wohlfahrtsverbände, darunter unsere AWO drängen auf die Kindergrundsicherung, um der zunehmenden Kinderarmut in Deutschland entgegenzuwirken. Jedes fünfte Kind, 2,5 Millionen junge Menschen, sind derzeit davon betroffen oder bedroht.

Nur schwer begründen lässt sich nach Meinung der AWO, dass Kinder je nach Erwerbssituation der Eltern vom Staat höchst ungleich finanziell gefördert werden. Kinder von Erwerbslosen und Geringverdienern beziehen in der Regel Sozialgeld,

nach Alter gestaffelt. Dabei wird das Kindergeld vollständig darauf angerechnet. Demgegenüber steht das Kindergeld Eltern mit unterem bis mittlerem Einkommen, die nicht auf Bürgergeld angewiesen sind, zusätzlich zur Verfügung. Gut- und Spitzenverdiener wiederum profitieren von den steuerlichen Kinderfreibeträgen, die sich bei den höchsten Einkommen am stärksten auswirken, mit maximal 290 Euro pro Kind und Monat. Hinzu kommt, dass diese Familien Kosten für häusliche Kinderbetreuung und/oder Privatschulen ebenfalls steuersparend absetzen können.

Die Meinung der AWO hierzu ist eindeutig: Diese unterschiedliche finanzielle Förderung muss aufhören. Jedes Kind sollte dem Staat gleich viel wert sein.

Auf dieser Seite geben die Rechtsanwälte der AWO Rechtsberatung regelmäßig Rechtstipps, diesmal: Marion Deinzer.





Wanderzeit in der Fränkischen Schweiz

Herrlich entspannte Touren zum Abschalten & Genießen

Ganz ohne Eile, in den Schlendermodus schalten und einfach losziehen ... 20 herrlich entspannte Touren zum Genießen! Durch malerische Städtchen und Wälder, über wundersame Felsenformationen, an Bächen und Flussläufen entlang, an mystischen Burgen vorbei und ein Bierkeller oder zünftiges Wirtshaus sind auch nie weit. Einen freien Tag, ein paar feste Schuhe – mehr braucht es nicht für eine schöne Wanderauszeit!

Dieses Buch kannst Du gewinnen. Sende das Lösungswort an den AWO-Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München oder per E-Mail an redaktion@awo-bayern.de, Absender nicht vergessen! Einsendeschluss ist der 23.08.2024.

Mitarbeiter*innen des AWO-Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner*innen werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Wanderzeit in der Fränkischen Schweiz
Herrlich entspannte Touren zum Abschalten & Genießen
Jörg Dauscher, erschienen 2024 im DuMont Reiseverlag Verlag
ISBN 978-3-616-03269-6, € [D] 18,95

unterstützen	begeisterte Anhänger	weich und elastisch	Fremdwortteil: hoch, spitz	Zugtiere	US-Horrorfilm (Riesenthal)	dt. TV-Moderator, Jörg ...	Lebensgefährtin Lennons (Yoko)	britische Pop-Band, Take ...	Widersacher	franz. Departement
10	3									
afrikanischer Kropfstorch	Vorname Reagans	italienischer Männername	Unternehmensform (Abk.)	kleiner Metallstift	Verträge, Bündnisse	2	südamerikan. Branntwein	chem. Zeichen für Nickel		
11										
achtbar	german. Sagen-gestalt (Leben)	Engeliebte Friedrich Wilhelms II.	sagenhafter Dänenkönig	in best. Anzahl (zu ...)	Einfriedung in Nordamerika	1	Wappentier	Hauptstadt von Ghana		
5										
poetisch: Frühjahr	Nachlassempfängerin	12	chem. Zeichen für Neon	englisches Flächenmaß	ein Schnellzug (Abk.)	8	Bodenrille	9	int. Kfz-K. Belize	
Feuerstein										
4	Enkel									
US-Filmkomödie (2012)	kleine Straßen		Rufname des Sängers Cocker		Ergänzung					



Impressum

AWO Magazin „WIR“; Ausgabe „WIR“ Unterfranken
Herausgeber:
 Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
 Edelsbergstraße 10, 80686 München
 Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@awo-bayern.de
 Landesvorsitzende: Nicole Schley, Stefan Wolfshöndl
Redaktion „WIR“ AWO Landesverband:
 Nicole Schley, Stefan Wolfshöndl (V.i.S.d.P.),
 Christa Landsberger (Leitung), Alexandra Kournioti,
 Petra Dreher
Konzept und Gestaltung:
 Stephanie Roderer, www.studio-pingpong.de
 Redaktionsanschrift: siehe oben
Redaktion Ausgabe „WIR“ Unterfranken:
 Martin Ultes (V.i.S.d.P.), Traudl Baumeister
 Tel. 0931 299 38-247

redaktion@awo-unterfranken.de
www.awo-unterfranken.de
Redaktionsanschrift:
 AWO Bezirksverband Unterfranken e.V.
 Kantstraße 45 a, 97074 Würzburg
Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des/der Verfassers/in dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.
Layout und Grafik „WIR“ Unterfranken:
 Hummel + Lang
 Am Exerzierplatz 4 1/2, 97072 Würzburg
www.hummel-lang.de
Druck:
 bonitasprint gmbh
 Max-von-Laue-Str. 31, 97080 Würzburg
 Tel. 0931 90083-0, Fax 0931 90083-50
www.bonitasprint.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich
Bezugspreis: Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.
ISSN 2191-1452
Bildnachweis:
 Titel: Daniela Ziegler
Auflage: 42.500 Stück
 Dieses Magazin wurde auf 100% Recyclingpapier gedruckt, das mit dem EU-Ecolabel und dem Blauen-Engel-Siegel ausgezeichnet ist. Die gesamte Produktion des Magazins entspricht den Kriterien des Blauen Engels nach DE UZ 195.



**WIR SIND
TEAM GENDERN
WEIL:**

- wir alle Menschen ansprechen möchten
- es Denkmuster verändern kann
- es männliche und weibliche Berufs-Stereotype aufbrechen kann
- Sprache gesellschaftliche Entwicklungen spiegelt und fördert
- es Geschlechtervielfalt sichtbar macht

Dafür nehmen wir gerne in Kauf, dass der Lesefluss ggf. beeinträchtigt wird und die Grammatik nicht immer ganz stimmt.





**Geh wählen!
Am 09. Juni 24
Europawahl**

FÜR EIN STARKES EUROPA

GEGEN NATIONALISMUS